



zum Glück gibt's den VgT



VEGAN

ALLES ANDERE IST TIERQUÄLEREI

auch Schweizer Fleisch



freifag Natura Güggeli

Quartalszeitschrift
für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:
Verein gegen Tierfabriken Schweiz
VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler
am 4. Juni 1989

Chefredaktion:
Dr Erwin Kessler
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf www.vgt.ch

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen und Abokündigungen entgegennehmen.

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:
Postfinance-Konto (Schweizer Franken):
85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850044345
BIC (Swift-Code): POFICHBEXX

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr

Der **Beitritt** zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Jahresbeitrags von 100 Fr.

Für die **Erneuerung** des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benutzen Sie das Kontaktformular auf www.vgt.ch

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Abonnieren Sie auch das französischsprachige Magazin **ACUSA-News** des VgT - www.acusa.ch

Editorial von VgT-Präsident Erwin Kessler:

Psychologie der Veränderungen

Warum gibt es so viele Menschen, denen das Massenelend der Nutztier-egal ist oder die nicht wissen wollen, verdrängen, was sie mit ihrem Konsum- und Essverhalten als Mittäter anrichten?

Weil viele Menschen in einem lieblosen psychischen Sumpf leben mit Beziehungsproblemen, Mobbing und Machtkampf am Arbeitsplatz. Da bleibt keine Zeit und Energie für ein verantwortungsbewusstes und liebevolles, empathisches Verhalten gegenüber Menschen und Tieren.

Die Zeitschrift «Psychologie heute» (Oktober 2014) ging der Frage nach, wie Veränderungen gelingen:

Psychologin Johanna Müller-Ebert weiss:

Jede Veränderung hat einen Preis. Das Neue verunsichert und weckt oft tief vergrabene Ängste. Mit Willenskraft allein kommen Veränderungswillige daher meist nicht weiter. Neues gelingt nur, wenn man bereit ist, sich auf den komplexen Veränderungsprozess einzulassen.

Ohne Willenskraft kommen wir an einem bestimmten Punkt im Veränderungsprozess nicht weiter, aber der Wille ist eben nur ein Element von mehreren. Ganz entscheidenden Einfluss auf einen gelingenden Prozess haben die Gefühle, die mit einem Vorhaben entstehen und verbunden sind. Wenn ich mich gleich entmutige indem ich mir innerlich sage: «Das wird sowieso nichts. Das schaffe ich nicht. Das ist doch aussichtslos.», gerate ich in eine Problemtrance und blockiere mein aktives und zielorientiertes Handlungsgedächtnis. Dann kann ich noch so energisch wollen, es nutzt nichts, die negative Vorstellung lähmt die Tat.

Zu jeder Veränderung gehören auch Trennungen und Abschiede. Vielleicht muss ich mich von meinem ungünstigen Muster verabschieden, so lange die Vor- und Nachteile einer Sache abzuwägen, bis ich völlig er-

schöpft aufgabe und gar nichts mehr tun kann. Oder von meiner Überzeugung, alles allein schaffen zu müssen. Unterstützend ist dabei natürlich, wenn ich aus meinem Umfeld positive Rückmeldungen für meine Anstrengungen bekomme und nicht von Miesmachern umgeben bin (zB auf dem Weg zu einer verantwortungsbewussten, gesunden veganen Ernährung - Anm d Red). Zur Veränderungskompetenz gehört auch, zu prüfen: Wer schadet mir bei meinem Vorhaben? Und wer unterstützt mich? Bei einem Miesmacher braucht man Trennungskompetenz - zumindest vorübergehend.

Die Psychologin Anna Roming stellt fest:

Ab morgen halte ich Diät! . Ab sofort gehe ich dreimal pro Woche ins Fitnessstudio! Vorsätze wie diese fassen wir mit dem festen Willen, sie auch umzusetzen. Doch nur selten gelingt das auf Dauer. Der Grund: Wir wissen nicht, wie man eine gewünschte Verhaltensweise zur Gewohnheit werden lässt.

Wenn wir etwas verändern wollen, dann glauben und hoffen wir, dass diese Veränderung allein durch den Entschluss zu bewerkstelligen ist. Manchmal sind Hauruckverfahren wie «Ab morgen rauche ich nicht mehr» durchaus erfolgreich. Aber meistens genügt ein fester Wille allein nicht. Denn bei den meisten Verhaltensweisen oder Denkstrukturen, die wir verändern wollen (speziell auch bei Ernährungsgewohnheiten - Anm d Red) handelt es sich um Gewohnheiten, und diese können wir eben nicht so einfach von heute auf morgen umwandeln. Gewohnheiten bilden sich mit der Zeit durch Wiederholung heraus. Deshalb kann man sie auch nicht schnell von heute auf morgen wieder loswerden.

Der Gehirnforscher Manfred Spitzer, Ärztlicher Direktor der Universitäts-

klinik für Psychiatrie in Ulm stellt fest:

Gewohnheiten sorgen dafür, dass wir tun, was wir immer schon getan haben, daran können auch die besten Absichten nichts ändern. Es braucht mehr - eine Umgewöhnung. Das Gehirn liebt Automatismen, es geht gerne ausgetretene Pfade. Wenn man beschliesst, solche bequeme Trampelpfade zu ändern, wird sich das Gehirn

zur Wehr setzen. Denn für die neue Verhaltensweise (zB ab sofort nur noch Gemüse statt Fleisch zu essen), gibt es noch keine neuronale Bahnung. Die muss erst angelegt werden. Und das gelingt nur mit der richtigen Strategie.

Wenn ein Verhalten zu einer guten Gewohnheit werden soll, müssen wir im Gehirn einen «Trampelpfad» dafür anlegen. Und das gelingt am besten mit

kleinen ständigen Wiederholungen - und für diese brauchen wir Willenskraft.

Mehr zum Thema Veränderungen und Trennungen finden Sie in folgenden Büchern der Psychologin Johanna Müller-Ebert:

- Wie Neues gelingt
- Trennungskompetenz

Zum Titelbild: Schweizerfleisch aus Massentierquälerei POULET

Mit Steuergeldern (Bundessubventionen) finanziert, sendet die Agro-Mafia im Schweizer Fernsehen seit Jahren den dummen, die Volksgesundheit gröblich gefährdenden Spot «Schweizer Fleisch - alles andere ist Beilage». Im Frühjahr 2015 hat der VgT mit dem Werbespot «VEGAN - alles andere ist Tierquälerei» einen Kontrapunkt dazu gesetzt. Der VgT musste 16 Jahre lang, wiederholt bis vor den Menschenrechtsgerichtshof, prozessieren, um das Schweizer Staatsfernsehen zu zwingen, neben der widerlichen Fleischwerbung auch die VgT-Werbung für vegetarische/vegane Ernährung auszustrahlen (www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspot-zensur).

Mit Fantasiebezeichnungen wie «Natura-Güggeli» wird den Konsumenten eingeredet, Pouletfleisch - wie überhaupt «Schweizer Fleisch» - werde tierfreundlich «produziert». Das Gegenteil ist wahr.

Masthühner sind Qualzuchten. Sie kommen mit einem Gewicht von 40 Gramm zur Welt. Nach nur 30-35 Tagen wiegen sie über 2 kg und ihr Le-

ben- obwohl noch Tierkinder- endet bereits schon wieder. Sie setzen vor allem Fleisch an der Brust und den Schenkeln an und **durch die rasante Gewichtszunahme von 55-60 Gramm pro Tag leiden sie unter schmerzhaften Deformationen des Skeletts.** Ihnen wurde das Sättigungsgefühl weg gezüchtet, wodurch sie ständig Hunger haben. Zu Fresen erhalten sie immer nur das gleiche Hochleistungs-Industriefutter. Die Tiere sind 24 Stunden am Tag eingesperrt im Stall mit mehreren tausend Artgenossen. Dabei ist ein Huhn bereits mit einer Gruppe von mehr als 20 Tieren überfordert. **Eine Wiese sehen sie nie.**

Ihren natürlichen Bedürfnissen wie Scharren und Sandbaden, können die Hühner nur in der fäkalienbedeckten Einstreu nachkommen. Der üble Gestank im Stall ist für ihr sensibles Riechorgan eine Qual. Auch erhöhte Sitzgelegenheiten, die Hühner instinktiv zum Schlafen nutzen, sind kaum vorhanden. So leiden sie unter Dauerstress, was sie anfällig für

Krankheiten macht, weshalb Antibiotikaeinsätze in der Pouletmast die Regel sind. Hat es in einem Betrieb einen überdachten Aussenbereich, nutzt das den Tieren wenig. Denn dieser muss ihnen erst ab dem 22. Lebensstag zugänglich sein, das heisst rund 1 Woche bevor sie in den Schlachthof wandern. Zu diesem Zeitpunkt sind sie aber schon so schwer, dass jede Bewegung schmerzt.

Sind sie schlachtreif, werden die Tiere frühmorgens im Schlaf überrascht und brutal in Kisten gestopft und in den Geflügelschlachthof transportiert. Dort werden sie bei vollem Bewusstsein an den Füßen aufgehängt und kopfüber in ein Elektrobad befördert. Bei noch lebendigem Leib wird ihnen die Kehle aufgeschnitten, so dass sie verbluten. **110 Millionen Hühner erleiden jedes Jahr in der Schweiz dieses traurige Schicksal.**



Zum Interview auf den nächsten Seiten mit VgT-Präsident Erwin Kessler in der Zeitschrift VIVAMOS

Auf den folgenden zwei Seiten geben wir das Interview wieder, das in der Zeitschrift VIVAMOS erschienen ist.

Vivamos-Gründer ist der Berner Fotograf Stefan Pfander: «Das Magazin ist unser Hausmedium, das wir hauptsächlich an die Besucher unserer Veranstaltungen verteilen. Das Aufgreifen von Themen, die von der Tagespresse sehr oft einfach ausgeblendet bleiben, aber eigentlich breit diskutiert werden müssten, mache ich mir dabei zur Pflicht. Mit Schönreden und Schönfärben kommen wir nicht weiter. Die Länder der

modernen Welt befinden sich in einer gewaltigen Sinnkrise, aus der wir nur herausfinden können, wenn wir bereit sind, unser Tun und Unter-Lassen radikal besonnen zu hinterfragen. Wir haben zwar modernste Kommunikationstechnologien, das kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir es heute mit besorgniserregenden Kommunikationsdefiziten zu tun haben. Die von so vielen ersehnte 'bessere' und 'gerechtere' Welt kann nur dann Wirklichkeit werden, wenn jeder Mensch seine persönliche Mitverantwortung

am Zeitenlauf erkennt und beherzt wahrnimmt. Dabei gibt es einen kausalen Zusammenhang zwischen dem Leid, das den Tieren angetan wird, und dem Leid, von dem die Menschen nun als direkte und logische Folge ihrer im Namen des Fortschritts kultivierten Unvernunft heimgesucht werden. Nur ein geistiges Erwachen kann die Menschen von diesem Altraum erlösen.

Tierschützer Dr. Erwin Kessler:

«Das Leid der Nutztiere geht uns alle an!»

Erwin Kessler ist Gründer des VgT, des Vereins gegen Tierfabriken Schweiz, und setzt sich seit Jahren für die landwirtschaftlichen Nutztiere und die Labortiere ein. Statt auf Diplomatie setzt er dabei auf schonungslosen Appell ans Gewissen: «Was ich tue und schreibe, gründet in meiner tiefsten und unerschütterlichen Überzeugung, dass den Nutztieren grausames Unrecht angetan wird und dass es Menschen braucht, die sich kompromisslos und mit grosser Entschiedenheit dagegen stellen.»

Vivamos: Herr Kessler, Gewalt, und Ignoranz nehmen in unserer Gesellschaft stetig zu. Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen dem schlechten Umgang mit unseren Mitgeschöpfen und dieser Tendenz?

Erwin Kessler: Der grosse Dichter und Vegetarier Leo Tolstoi sagte: «Solange es Schlachthöfe gibt, wird es Schlachtfelder geben.» Aus der Kriminologie ist bekannt, dass Tierquälerei und Gewaltbereitschaft auch gegen Menschen sehr häufig Hand in Hand gehen. Rohheit gegen Tiere ist ein kriminalistisches Warnsignal.

In Ihrem 1992 erschienenen Buch «Tierfabriken der Schweiz» ist nachzulesen, dass Sie selber als Hobby auch Tiere halten und diese selber schlachten. Hat sich daran seither etwas geändert?

Tiere schlachte ich schon sehr lange nicht mehr. Ursprünglich verfolgte ich das Ziel einer artgerechten Tierhaltung. Tiere, die genutzt und geschlachtet wurden, sollten wenigstens gut gehalten werden. Veganismus war damals nicht das, was ich anstrebte. Dies änderte sich, als ich nach frustvollen Tierschutzjahren realisierte, dass eine «artgerechte» Tierhaltung nicht durchsetzbar ist und der Veganismus die ethisch und praktisch beste und einfachste Antwort auf das Massenelend der so genannten Nutztiere ist. Wie die meisten heutigen Veganer meiner Generation durchlief ich eine Entwicklung über den Vegetarismus.

Halten Sie heute noch Tiere?
Aktuell halte ich noch zwei Hausenten. Sie haben einen Teich zur Verfü-



gung und den ganzen Tag Auslauf in meinem riesigen Garten. Ich züchte keinen Nachwuchs und schlachte nicht. Das wäre mit meiner heutigen Einstellung absolut nicht mehr vereinbar.

Beeinflusst Fleischkonsum das emotionale Wesen des Menschen?

Das weiss ich nicht und ist meines Wissens nicht erforscht. Sicher müsste bei einem seelisch gesunden und wachen Menschen ein schlechtes Gewissen entstehen. Viele Menschen verdrängen dies aber mit billigen Rechtfertigungen wie: «Es sind ja nur Tiere.» «Fleisch ist halt gut.» «Nicht alle Tiere werden schlecht gehalten.» «Die Tierschutzorganisationen sollen dafür sorgen, dass der Tierschutz durchgesetzt wird.» «Die Höhlenbewohner haben auch Fleisch gegessen, also braucht der

Mensch Fleisch.» Solche Argumentationen sind für mich Unsinn.

Wieso ist es so schwierig, der Öffentlichkeit die realen Zustände aufzuzeigen, die sich in Schlachthöfen hinter verschlossenen Türen täglich abspielen?

Die Schlachthöfe sind nur die Spitze des Eisbergs des Holocausts an den Nutztieren. Das grösste Leid wird den Tieren in den kleinen und grösseren Tierfabriken zugefügt, die massenhaft überall in unserem Land stehen – von Laien oft nicht als solch erkannt, da sie wie Industrie- und Gewerbebauten oder Lagerhallen aussehen. Schaut man genauer hin, sehen sie aber viel eher wie KZs aus. Die Ähnlichkeit ist frappant, sie ist auch im Charakter der Leiter dieser Anlagen und der Schreibtischtäter in Politik, Staatsverwaltung (Veterinärämter), Gerichten und Re-

daktionen erkennbar, welche das decken und verschleiern.

Sie nehmen wirklich kein Blatt vor den Mund...

Warum sollte ich?! Ich habe nichts gegen Menschen, aber meine Radikalität richtet sich gegen reale, durch Menschen hervorgerufene und geduldete Zustände. Sie kommt aus meiner innersten Überzeugung.

Jährlich werden über 80 Milliarden (kein Druckfehler!) Nutztiere exekutiert, welche kaum ein Leben gehabt haben. Ist auch mangelnde Information daran schuld?

Nein, Informationen gibt es mehr als genug für jeden, der nicht wegschaut und verdrängt.

Müsste Fleisch besser deklariert werden, zum Beispiel mit Illustrationen auf den Verpackungen, wie und wo das jeweilige Tier umgebracht wurde?

Ja, aber die Masse der Egoisten würde das nicht gross abhalten. So wie die Warnungen auf Zigarettenpackungen von vielen ja auch ausgeblendet und verdrängt werden. Mein Vater, ein starker Raucher, hatte eine ähnlich billige Rechtfertigung wie die Fleischesser: «Alkohol und Nikotin rafft die halbe Menschheit hin – ohne Alkohol und Rauch putzt's die andere Hälfte auch.»

Was halten Sie von der Aussage einiger Ethiker, dass jede bewusste Untat irgendwann quittiert wird?

Das ist das grosse spirituelle Rätsel, auf das ich keine Antwort weiss. Meine erste Frage im Himmel wird genau diese sein. Grundsätzlich bin ich aber schon überzeugt, dass jede Untat – auch unbewusste, weil verdrängte – negatives Karma aufbaut, das eines Tages – in diesem oder in einem späteren Leben oder in der Hölle oder sonstwo – entsprechend schmerzhaft wieder abgetragen werden muss.

Ungewürztes, rohes Fleisch ist ja nicht schmackhaft und würde von den Wenigsten gegessen. Umgeht man mit der aufwändigen Zubereitung die natürliche Abneigung gegen tierisches Gewebe?

Ja, ganz genau. Und das ist übrigens auch der Grund, warum immer mehr «zum Verwecheln ähnliche» vegane Fleisch-Alternativen erhältlich sind: Das Gewürz und die Zubereitung machen das kulinarische Erlebnis aus. Im Blindversuch liesse sich wohl jeder Fleischesser mit jedem Menü täuschen. Aber die meisten sind derart voller Vorurteile, dass sie es gar nicht erst versuchen. Nichts ist gut und schmackhaft, wenn man im Voraus felsenfest überzeugt ist, dass es nicht gut ist. Vorurteile sind eine Art Selbsthypnose. Unter Hypnose kann man jemandem Sägemehl mit Wasser zum Essen geben und mit der Suggestion, das sei sein Lieblingsgericht, wird er es fantastisch finden.

Wie stehen Sie zu der Idee eines Fleischkontingents, welches den Konsum auf einen Bruchteil des heutigen Fleischverzehrs reduzieren würde?

Das würde ich selbstverständlich unterstützen, ist aber politisch nicht machbar, solange die Fleischesser noch eine überwältigende Mehrheit sind.

Ist ein Wandel der Essgewohnheiten bereits im Gange?

Der moderne vegane Trend gibt Hoffnung! All die Massenverbrechen wie Sklaverei, Hexenverfolgung, Indianer-Ausrottung, Juden- und Zigeunerverfolgung etc. und auch das Massenverbrechen an den Tieren werden eines Tages ein Ende haben, falls die Menschheit sich kulturell nicht rückwärts entwickelt. Aber das passiert nicht von selbst, aus dem Nichts. Es braucht immer Vorkämpfer, die sich getrauen, ihre Stimme gegen die blinde, skrupellose Mehrheit zu erheben und die Konsequenzen in Kauf nehmen.

Etliche Spitzensportler setzen auf vegane Ernährung. Welche Erkenntnisse stecken dahinter?

Dazu möchte ich auf die Website vegan-sport.de verweisen. Hochinteressant die Infos und das Video, das man dort bestellen kann. Alle Behauptungen, vegane Ernährung sei gesundheitlich problematisch, lassen sich mit Fakten widerlegen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben



mehrfach bewiesen: Veganer sind weit gesünder als der Durchschnitt der nicht-veganen Bevölkerung.

Bei Ess-Diskussionen wird oft geäussert, dass Pflanzen auch leben und man ja nicht verhungern könne. Was weiss man darüber?

Angesichts des Holocausts an den Nutztieren finde ich es irgendwie unpassend darüber zu rätseln, ob der Salat lieber nicht gegessen werden möchte. Man darf nicht vergessen: In der Fleischindustrie wird den Tieren ein Mehrfaches der Pflanzen verfüttert, die als vegetarische oder vegane Kost für Menschen direkt verwendet werden könnten. Diese Tatsache sollte nicht nur mir zu denken geben.

Können Sie uns zum Schluss noch ein schmackhaftes Gericht preisgeben, welches in der einfachen Küche auch jeder zubereiten kann?

Oh, ersparen Sie mir die Qual der Wahl! Es gibt unendlich viele feine Gerichte. Wer sich aufmacht, diese zu erleben, der merkt, dass vegane Ernährung absolut keinen Genussverzicht bedeutet und tierische Produkte ganz einfach und schmerzlos überflüssig werden.

Vielen Dank für die interessante Diskussion.



Weitere Informationen: www.vgt.ch

Der Holocaust der Briefftauben

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Zusammenfassung der bisherigen Berichte über die Massentierquälerei im Briefftauben-«Sport»: Der Briefftaubensport ist heute zu einer tödlichen Extremsportart geworden - extrem und tödlich für die Tiere, nicht für die «Sportler», die sich dabei kaum bewegen. Hohe Preisgelder - bei internationalen Wettflügen bis 1 Million Dollar - führen dazu, dass die zarten, wehrlosen Tierchen immer skrupelloser ausgebeutet und gar nicht mehr als fühlende Lebewesen behandelt werden. Ihr Heimweh nach dem Partner oder den Jungen im Heimatschlag wird grausam ausgenutzt und die Wettflugstrecken ins extreme gesteigert. Bis zur Hälfte der am weit entfernten, im Ausland liegenden Startort ausgesetzten Tiere erreichen das Ziel nicht mehr; sie fallen tödlich erschöpft zu Boden oder werden zur leichten Beute von Falken. Das angeblich fortschrittliche Schweizer Tierschutzgesetz bleibt einmal mehr toter Buchstabe, während Südafrika Tauben-Wettflüge wegen der Grausamkeit verboten hat. Ausführliche Informationen finden Sie in unserer Online-Briefftaubendokumentation: www.vgt.ch/doc/tauben.

Tierschutzgesetz bleibt toter Buchstabe

Das für den Tierschutz verantwortliche Bundesamt für Veterinärwesen (BLV) sah noch vor einem Jahr keinen Handlungsbedarf gegen die Massentierquälerei im Briefftaubensport, als der VgT ein Einschreiten verlangte. Nun hat das Amt kürzlich (März 2015) ein Tierschutzmerkblatt für Taubenzüchter herausgegeben – aber nicht um die vom VgT aufgedeckte, das Tierschutzgesetz grob missachtende, Massentierquälerei zu beenden, sondern um diese mit nichtssagendem BlaBla und selbstverständlichen Allgemeinplätzen indirekt zu legalisieren. Die Taubenquäler können nun Tierschutzkritik damit parieren, die Tierschutzbestimmungen würden eingehalten. Es ist die gleiche Taktik mit einem Schein-Tierschutz, mit dem auch die Kaninchenquäler gedeckt und die Öffentlichkeit amtlich getäuscht wird.

Kamikaze-Tauben gegen Falken

Kürzlich ermittelte die Zürcher Kantonspolizei gegen unbekannte Täter aus dem Umfeld der Wettkampf-Briefftaubenzüchter, die seit Jahren Wanderfalken vergiften. Sie beschmieren die Federn von Briefftauben mit Frass- und Kontaktgiften. Dann warten sie auf einen Wanderfalken und lassen dann die Gift-Tauben los. Das hungrige Wanderfalken-Weibchen stürzt sich auf die Taube und stirbt langsam und qualvoll an der Vergiftung. Die Polizei sucht zeugen; die Täter sind schwer zu überführen.

Wanderfalken gehören heute in der Schweiz zu den seltenen Vogelarten. Briefftaubenzüchter vergiften sie grausam.



Grausame, tödliche Wettflüge - viel Geld im Spiel

Auch dieses Jahr gehen die grausamen Briefftauben-Wettflüge, bei denen viel Geld im Spiel ist, weiter - auch in der Schweiz mit dem angeblich fortschrittlichen Tierschutzgesetz, das aber auch hier wie fast überall toter Buchstabe bleibt. Auch dieses Jahr werden in der Schweiz Briefftauben wieder zu hunderten und tausenden sterben, denn die Wettflugdistanzen sind enorm lang. Da werden den Tauben teilweise bis zu 500 km pro Wettflug zugemutet, und das oftmals bei extremer Hitze, bei Temperaturen um die 30°C. Das für den Tierschutz zuständige Bundesamt schaut pflichtwidrig tatenlos zu - wie immer beim üblichen Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes. Volksentscheide zählen wenig in der «Musterdemokratie» Schweiz und rechtliche Möglichkeiten gegen diesen Missstand gibt es im «Muster-Rechtsstaat» Schweiz nicht. Tierschutzorganisationen haben kein Klage- und Beschwerderecht.

Das Aussetzen von Haustieren ist verboten. Aber genau das machen Taubenzüchter, wenn sie ihre Tauben hunderte von Kilometer vom Heimatschlag aussetzen und in Kauf nehmen, dass ein Grossteil den Heimflug nicht schafft. Im Kanton Aargau bestraft ein Briefftaubenzüchter Tiere, die bei Wettflügen erschöpft heimkommen und es nur in die hinteren Ränge schaffen, durch Hungernlassen. Die Staatsanwaltschaft stellte die durch eine Anzeige des VgT ausgelöste Strafuntersuchung ein. Es gibt kein Rechtsmittel gegen diese Justizwillkür.

Ausführlichere Informationen: www.vgt.ch/doc/tauben

Falken und Tauben sind gleichermaßen Opfer skrupelloser Briefftaubenzüchter



Hochzeitstauben: wenig romantische Tierquälerei

Was die Hochzeitsgäste nicht zu sehen bekommen - zum Beispiel den trostlosen Taubenschlag eines Anbieters von Hochzeitstauben in Müchwilen/TG, in welchem die weissen Tauben ihr Leben fristen.



Werbebild eines Hochzeits Tauben-Anbieters.



Symbolbild

Leserbrief

Schweizer Fleisch, alles andere ist Beilage

Geehrter Herr Dr Kessler, einfach toll was Sie machen. Sie schreiben: Rohkost-Veganer gewinnen Olympia-Gold (Williams-Schwestern). Das ist nichts Neues. Schon in den 50er Jahren wurde ein Schweizer Vegetarier auf dem Rennvelo Weltmeister. Mein eigener Weg: durch einen Unfall mit halbkaputtem Rücken wurden wir 1970 Vegetarier (nach Rudolf Müller). Es folgten dann 20 Jahre Schmerzhölle bis es mir endlich gelang mit Joggen anzufangen und es mir einigermaßen besser ging. Heute mit 79 Jahren bin ich Ultra-Langstreckenläufer und eigentlich trotz minimalstem Training Hochleistungssportler. Ich will damit nicht angeben, denn jeder kann dies im Internet heute nachprüfen (zB Bieler Lauftage). Ich fragte mich schon oft, wie das möglich ist, da ich als Büroist eigentlich lebenslang ein Weichei war. Die Antwort ist klar: Vegetarische Ernährung. Das ist oft nachgewiesen worden (Gebiss, Darmlänge, etc). Ich habe mich in der Gesundheitsliteratur umgesehen

und habe bald festgestellt, dass eigentlich alle das Gleiche sagen: Willst du gesund alt werden, gib'ts nur eins: vegetarische Kost! Das lässt natürlich die Lebensmittel-Industrie nicht gelten, darum verbreitet sie Lügen: Bestes Eiweiss oder Eisen nur aus Fleisch und Fisch, Eisen aus Fleisch werde vom Körper besser aufgenommen als Eisen aus Gemüse und Früchten, oder Milch gebe starke Knochen. So ein Quatsch! Das Gegenteil ist der Fall. Nirgends auf der Welt werden anteilmässig so viele künstliche Gelenke eingesetzt wie im Milchland Schweiz.

Würden diese Lügen stimmen, müsste ich längst geschrumpft sein, da ich seit meiner Jugend nie mehr Milch getrunken und Käse nur sehr wenig konsumiert habe und seit 1970 vollkommen fleischlos lebe. Wenn ich auf der Weide die enthornten Tiere sehe, gibt mir das einen Stich ins Herz und ich denke, denjenigen, die das den Tieren antun, sollte man auch was abschneiden! Aber das ist ja nur das sichtbare Elend. Sie hingegen zeigen das versteckte Elend auf, wie es gelegentlich im TV gezeigt und schnell wieder vergessen wird, weil die

Menschen wegen ihrer Geldgier naiv geworden sind. Eine Leserin schrieb in der Glückspost: Wenn wir die Natur weiterhin so tyrannisieren, wird sich das rächen. Um die Tiere - und damit auch uns Menschen - zu schützen, müsste meiner Meinung nach folgendes geschehen: Gifte und Kunstdünger dürfen nicht mehr auf Ackerland, in Gärten oder Wälder ausgebracht werden. Das mit dem rächen: Hat der Weltenlenker (für mich Gott) nicht schon damit begonnen? Überall auf der Welt brennt es und der Mensch sieht hilflos zu. Oder dann versinkt das Land im Wasser. Für mich sind die Tsunamis oder Fukushima nicht einfach so passiert, es ist die Antwort für die verlogene Walfangpolitik der Japaner.

Die Frage ist nun wie weiter? Ich sehe die Lösung wie folgt: Die Menschheit hat sich von der Tierzucht total zu verabschieden. Das ist nun aber eher Wunschdenken als Realität bei den reichen und mächtigen globalen Lebensmittel-Multis.

Mit freundlichen Grüssen
Marc Cornu, Gümligen

EIN HOTEL DER BESONDEREN ART

VON SONJA TONELLI, VGT.CH



Wussten Sie, dass die meisten herkömmlichen Dusch- und Seifenprodukte Schlachtabfälle von Tieren enthalten? Oder dass auch Bettwäsche, welche mit Enten- und Gänsefedern gefüllt sind, die nicht aus Lebendrupf stammen, mit sehr viel Tierleid verbunden ist? Ist Ihnen bekannt, dass Wein und Fruchtsäfte oft mit Hühner-eiweiss geklärt werden, welches von Tieren stammt, die unter elenden Haltungsbedingungen leben? Immer mehr Menschen möchten in ihrem Leben bewusst auf Produkte verzichten, für die ein Tier leiden musste. Das wird heute im privaten Umfeld glücklicherweise immer einfacher. Aber was, wenn man auswärts essen und übernachten möchte?

Es gibt ein Hotel in der Schweiz, welches komplett auf Produkte verzichtet, hinter denen in irgend einer Form Tierleid steckt. Es ist das Hotel Swiss in Kreuzlingen, das einzige vegane Hotel in der Schweiz. Dem Besitzer, Dr med Ernst Walter Henrich und dem Direktor Raphael Lüthy liegt das Wohl aller Tiere sehr am Herzen. Wie es möglich war, so ein komplett tierleidfreies Hotel zu erschaffen, erzählt uns Raphael Lüthy gleich selbst: «Ein veganes Hotelkonzept wie es bei uns umgesetzt wird, fing schon bei der Renovierung an. Bei der gesamten Einrichtung in den Zimmern und im Restau-

rant wurden nur vegane Materialien verwendet. Auf beispielsweise Leder, Wolle oder Daunendecken und Kissen wurde komplett verzichtet. Das Haus wird auch nicht mit einem Spinnenschutz eingesprüht, was sonst üblich ist am See. Auch verwenden wir ausschliesslich Kosmetikprodukte in den Bädern, die rein pflanzlich sind (Dr. Baumann). Es geht also viel weiter als nur kein Fleisch oder Milch anzubieten. Wir müssen bei jeder Neuanschaffung genau prüfen, ob diese auch den Vorgaben unseres Konzepts entspricht. Auch im Restaurant ist die Herausforderung den veganen Grundsatz in dieser Form einzuhalten sehr gross. Dies ist vor allem bei verarbeiteten Produkten sehr schwierig, da gewisse Verarbeitungszutaten nicht deklariert werden müssen z.B. Gelatine im Wein oder Apfelsaft. Falls wir bei gewissen Produkten nicht sicher sind, verwenden wir diese auch nicht. Dies ist vor

In den hübsch eingerichteten Zimmern findet man keinerlei Materialien, hinter denen in irgendeiner Art und Weise Tierleid steckt



«... allem bei Spirituosen der Fall. Aus diesen Gründen versuchen wir, alles was möglich ist selbst herzustellen.»

Raphael Lüthy, der in Bern geboren wurde, absolvierte nach der Schule eine Kochlehre. Im Laufe seiner Karriere entwickelte er sich zum Spitzenkoch und Hotelbetreiber. 2013 erhielt er für seine Leistungen, damals noch im Hotel Krone in Gottlieben, den Thurgauer Tourismus-Preis.

Ob er als Gourmetkoch mit der veganen Küche nicht unterfordert ist, hat uns interessiert: «Ich habe praktisch in meiner ganzen beruflichen Karriere immer nur in der Spitzengastronomie gearbeitet. Als ich das Hotel Swiss übernahm und nur noch vegan gekocht habe, hat sich sicherlich mein Verständnis zu Produkten verändert. Da in der konventionellen Küche die tierischen Produkte überhand haben, muss man einfach den Mut haben, andere Produkte ins Zentrum zu stellen. Es ändern sich nur gewisse Produkte, das Handwerk bleibt dasselbe. Jeder Koch der in einer konservativen Küche stark ist, ist auch ein guter veganer Koch. Die vegane Küche hat mich sicherlich noch nie unterfordert, im Gegenteil sie hat mich noch kreativer gemacht.»

Raphael lebt mit seiner Familie selbst seit einigen Jahren vegan und erzählt uns, wie es dazu kam: «Umso mehr ich mich mit dem Thema Veganismus auseinandergesetzt habe, desto bewusster wurde mir, dass ich vegan leben will. Dies war aber ein Prozess, ich bin nicht direkt nach meinem ersten Tierrechtsfilm nach Hause gerannt und habe alle Lederschuhe weggeworfen.

Beim Thema Ernährung ist es am Anfang wirklich auch ein Abgewöhnen und eine Umstellung von Gewohnheiten. Wir haben am Anfang vor allem zu Hause vegan gelebt, dies ist vergleichsweise zum auswärts Essen sehr einfach. Aber auch ausser Haus bekommt man mit der Zeit eine gewisse Routine und vegan leben wird schon bald ganz natürlich. Ich denke, hier haben die meisten Menschen, die sich nicht direkt mit dem Thema be-



Raphael legt grossen Wert auf eine gesunde vegane Vollwertküche. Wann immer möglich, verwendet er deshalb biologische Produkte. Von seinen fantasiereichen Kochkünsten überzeugt man sich am besten selbst.

fassen auch eine falsche Vorstellung, da sie die vielen Möglichkeiten und Produkte die es gibt, zu wenig kennen. Wir ernähren auch unsere Kinder vegan. Bei der Ernährung von Kindern ist aber ein intensives Auseinandersetzen mit diesem Thema eine Pflicht von verantwortungsvollen Eltern. Dies gilt jedoch nicht nur für Veganer.»

Raphael arbeitet eng mit Dr. med. Ernst Walter Henrich zusammen, der sich wie er sehr für eine vegane Ernährung einsetzt und als Arzt überzeugt ist, dass eine ausgewogene und vollwertige vegane Ernährung die gesündeste ist, die es gibt. Raphael geht mit dieser Ansicht vollkommen einig und fügt an: *«Es gibt übrigens immer mehr Ärzte, die diese Meinung auch teilen.»*

Aus diesem Grund und auch um Tierleid zu vermeiden, setzt Raphael sich sehr dafür ein, den Menschen die vegane Ernährung näher zu bringen und sie ihnen schmackhaft zu machen. So war er bereit, zusammen mit dem Schweizer Radio einen Test durchzuführen. Zusammen mit Felix Unholz von FM1 ging er in Kreuzlingen auf die Strasse und bot Passanten seine veganen Burger zum Probieren an, ohne dass diese wussten, dass kein Fleisch darin enthalten war. Alle ohne Ausnahme fanden den Burger sehr gut. Keiner merkte, dass er gar nicht aus Fleisch war. Raphael bewies mit dieser Aktion, dass es kein Argument gegen veganen Burger gibt. Den Film über diesen aussagekräftigen Test kann man sehen unter



<https://www.facebook.com/Dr.BaumannSkinIdent/posts/810245352366789>

Vegan bedeutet für Raphael auch, in seiner Küche möglichst biologische und Fairtrade zertifizierte Nahrungsmittel zu verwenden. Er sagt dazu: *«Es gibt auch immer mehr vegan zertifizierte Produkte, leider sind diese noch sehr auf den privaten Kunden ausgerichtet und sind daher von den Mengen für einen Gastrobetrieb vielfach noch ungeeignet. Aber auch in diesem Bereich findet man durch die immer grössere Nachfrage an der veganen Philosophie ein immer grösseres Angebot.»*

Von Raphaels Kochkunst lässt man sich am besten selbst überzeugen. Das Restaurant im Hotel Swiss ist je-

den Freitagabend geöffnet, und an jedem 1. Sonntag im Monat kann man bis 14 Uhr einen wunderbaren Brunch geniessen. Raphael ist es wichtig, den Menschen zu zeigen, wie gut und gesund eine vegane Küche sein kann. So bietet das Hotel Swiss auch eine grosse Palette an Events, Brunchs, Buffets und Kochkursen an. Auf nächstes Jahr sind auch Ernährungsseminare und Vorträge kombiniert mit Menus und praktischen Kochteilen geplant. Alle Infos zu den Events findet man unter www.hotelswiss.info

Das Hotel ist mit seiner Nähe zum Bodensee auch wunderbar dafür geeignet, einfach mal ein paar Tage ausspannen. Morgens kommen die Gäste in den Genuss eines reichhaltigen Frühstücksbuffets, auf dem man «Joghurts» und Müesli mit Sojamilch, frische Fruchtsalate, Konfi, Gemüseteller, Margarine und vieles mehr findet. Ganz in der Nähe und zu Fuss in wenigen Minuten erreichbar, liegt der wunderschöne Seepark von Kreuzlingen und die sehenswerte Stadt Konstanz. In den hübsch eingerichteten Gästezimmern kann man sich wohl fühlen und seinen Aufenthalt in dem schönen Bewusstsein geniessen, dass kein Lebewesen für diesen Genuss leiden musste. In einer Welt, in der so oft auf Kosten der Tiere gelebt wird, ist das Hotel Swiss, so wie es das Logo sagt, einfach «faszinierend anders».

Hotel Swiss GmbH
Hauptstrasse 72
8280 Kreuzlingen
Telefon +41 (0)71 677 80 40
www.hotelswiss.info
E-Mail: info@hotelswiss.info

Im edlen Restaurant lässt es sich gemütlich frühstücken oder zu Abend essen.



VEGAN GESUND

BUCHBESPRECHUNG VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Vegan liegt im Trend. Kaum eine Woche vergeht, ohne dass nicht irgendwo in den Medien über den veganen Lebensstil berichtet und darüber diskutiert wird. Fleisch- und Käseersatzprodukte boomen, nicht immer zum Vorteil unserer Gesundheit, denn auch vegane Fertigprodukte enthalten oft zu viele ungesunde Fette, Salz, Zucker und andere nicht empfehlenswerte Inhaltsstoffe.

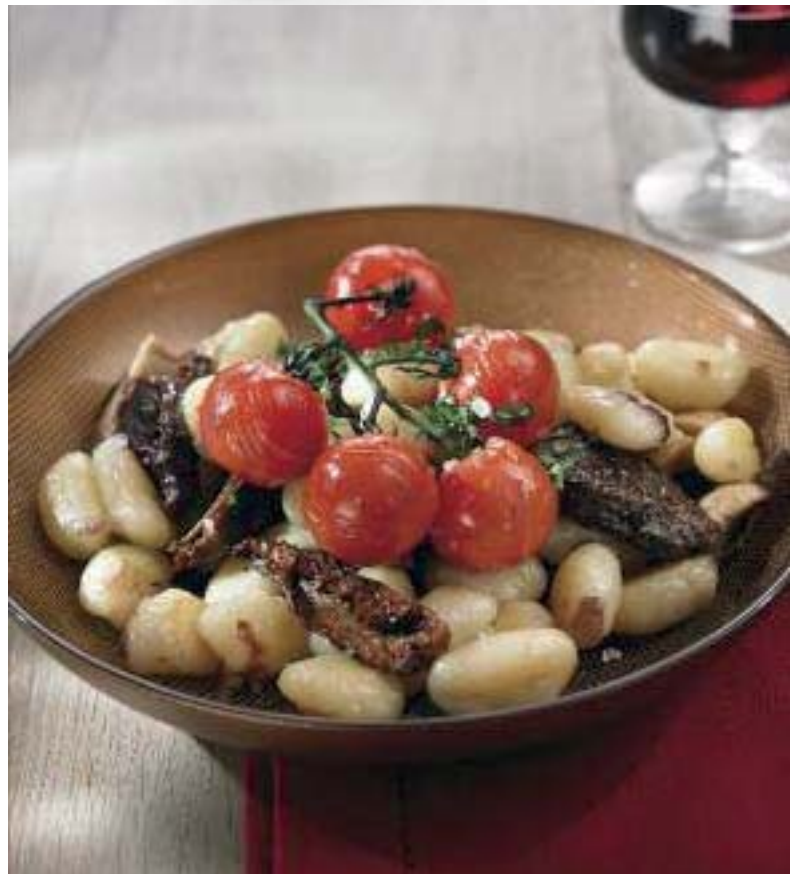
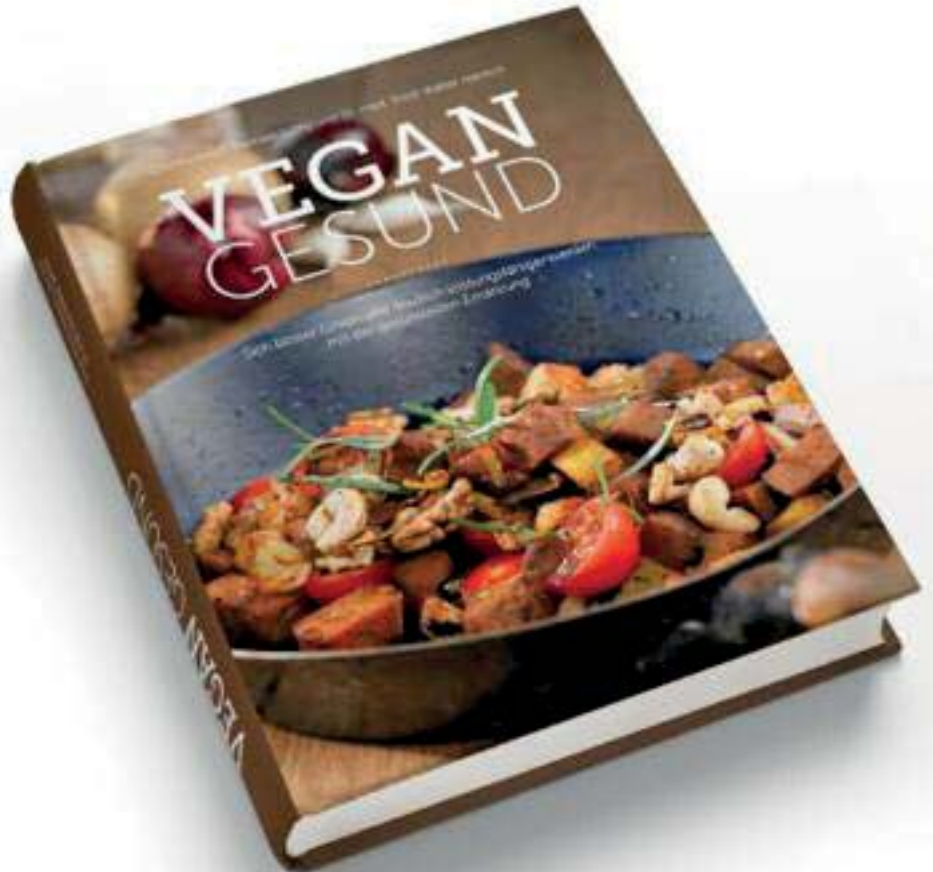
Besser ist es, sich von naturbelassenen Lebensmitteln zu ernähren, wie Raphael Lüthy und Dr. med. Ernst Walter Henrich in ihrem kürzlich erschienenen Kochbuch raten. Sie haben die VEGAN GESUND Initiative gestartet, mit der sie aufzeigen möchten, auf was man bei einer veganen Ernährung achten sollte, damit sie nicht nur besonders schmackhaft, sondern auch zur gesündesten Lebensweise überhaupt wird.

Dr. med. Ernst Walter Henrich, Arzt und Ernährungsexperte, zeigt in dem Buch für jeden verständlich auf, warum es für unsere Gesundheit von Vorteil ist, auf tierische Produkte zu verzichten. Zudem werden 7 Regeln für eine gesunde vegane Vollwerternährung vorgestellt, welche man mit den im Buch vorgeschlagenen Rezepten ganz einfach einhalten kann. Sehr informativ bezüglich veganer Ernährung ist auch die Webseite von Dr. Henrich www.provegan.info

Auch auf den ethischen und ökologischen Aspekt wird hingewiesen und aufgezeigt, dass wir durch eine vegane Ernährung viel zugunsten Menschenrechte und den Klimaschutz beitragen und Tierleid verhindern können.

Das Buch ist mit wunderschönen Bildern illustriert und man muss kein Meisterkoch wie Raphael Lüthy sein, um die einfach gehaltenen Rezepte nachzukochen. Ob man Ideen sucht fürs Frühstück, eine Vorspeise, Suppen, Salate, das Hauptgericht oder den Dessert, mit den vorgeschlagenen Rezepten kann man sich selbst und seine Gäste überaus schmackhaft verwöhnen. VEGAN GESUND - ein wertvoller Schatz für alle, die gerne gesund und tierleidfrei kochen möchten.

Bestellen kann man das Buch im Hotel Swiss telefonisch unter +41 (0)71 677 80 40 oder online auf www.hotelswiss.info/kochbuch



Feine Gnocchi - auch ohne Eier möglich. Das Rezept Gnocchi mit getrockneten Tomaten ist im Buch VEGAN GESUND zu finden.

«Der schlimmste Tierquäler der Schweiz»

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Der mehrfach vorbestrafte Thurgauer Bauer und **Pferdehändler Ulrich Kesselring** wurde vom BLICK als «schlimmster Tierquäler der Schweiz» bezeichnet. Mag eine der üblichen reisserischen Übertreibungen dieses Blattes sein, ganz aus der Luft gegriffen ist es aber sicher nicht. Er hat die Rücksichtslosigkeit gegen Mensch und Tier von seinem Vater, Wirt und Pferdehändler Hans Kesselring übernommen. Der Tierquäler-Betrieb Kesselring in Hefenhofen oberhalb des Bodensees ist dem Thurgauer Veterinäramt seit über zehn Jahren bekannt. Immer wieder flogen skandalöse Tierquälereien auf. Das meiste ist vermutlich gar nie an die Öffentlichkeit gelangt, aber es reichte trotzdem für wiederholte Verurteilungen. Ulrich Kesselring ist völlig uneinsichtig. Zu einem Pferd, das er beim Beschlagen zu Tode gequält hatte, sagte er vor Gericht: «Der Kerli ist selber schuld.»

Bis heute wartet die empörte Thurgauer Bevölkerung vergeblich auf ein Tierhalteverbot. Der Fall zeigt, wie unendlich viel es braucht, bis einem notorischen, uneinsichtigen Tierquäler im Kanton Thurgau mit einem Tierhalteverbot das grausame Handwerk gelegt wird. Rücksicht auf soziale Umstände haben regelmässig Vorrang vor dem Tierschutz, obwohl das Veterinäramt nur für den Tierschutz zuständig ist und Sozialhilfe in die Zuständigkeit des Sozialamtes fällt.

Beim Nichtvollzug des Tierschutzgesetzes wird immer wieder der **Verhältnismässigkeits-Grundsatz** missbraucht und von nicht juristisch ausgebildeten Veterinär- und Tierschutzbeamten völlig falsch und rechtswidrig angewendet. So werden einschneidende Massnahmen mit sozialen Auswirkungen gerne als «unverhältnismässig» bezeichnet und als Rechtfertigung vorgeschoben, um den Tierschutz nicht durchzusetzen.

Zwar ist es ein fundamentaler Grundsatz unseres Rechtssystems, dass staat-

liche Massnahmen verhältnismässig sein müssen. Dies stellt die Durchsetzung gesetzlicher Vorschriften jedoch nie in Frage, sondern besagt nur, dass die mit den mildesten möglichen Mitteln zu geschehen habe und eben nicht, darauf könne ganz verzichtet werden, weil die erforderlichen Massnahmen hart erscheinen. Die Folgen gesetzlicher Vorschriften hat der Gesetzgeber zu bedenken und abzuwägen, nicht irgend ein Beamter und auch nicht die Gerichte.

Ulrich Kesselring ist mittlerweile längst Sozialhilfebezüger, weil er viele Kunden verloren hat. Ein Tierhalteverbot, wie es schon längst pflichtgemäss hätte erlassen werden müssen, würde an seiner wirtschaftlichen Situation kaum mehr viel ändern, hingegen endlich seine Opfer schützen.

Man kann sich nur wundern, dass es überhaupt noch Reiter gibt, die bei Kesselring Pferde kaufen oder einstellen. Eine solche Reiterin ist ausgerechnet die Präsidentin des **Tierschutzvereins Romanshorn**, Fabienne Oelhafen. Gegenüber Tele Ostschweiz nahm sie Kesselring, bei dem sie Kundin ist, in Schutz und versuchte sich durch Mittelmenschlichkeit zu profilieren mit den Worten, es sei einfach, auf jemanden los zu gehen, der schon am Boden liege, man solle ihm besser ein zweite Chance geben. Eine zweite? Er hatte schon viel zu viele. Was ist das für ein geistig verirrter Tierschutzverein, der sich derart für einen Tierquäler einsetzt und dabei dessen Opfer im Stich lässt?

Für den VgT angefangen hatte alles an einem strahlenden Sommertag, am 13. Mai 2005, als ich Kesselring noch nicht kannte und einer Meldung einer Reiterin über angebliche Missstände nachgehen wollte. Am helllichten Tag besuchte ich mit einer Pferdekennnerin offen die Pferdehandlung von Hans Kesselring. Er empfing uns freundlich. Als ich mich mit meinem Namen vorstellte, rastete er sofort aus und zeigte schonungslos seinen bruta-



Tierquäler Ulrich Kesselring

len Charakter. Obwohl wir auf seine Aufforderung hin sofort weggingen, fiel er mich draussen mit einer Pferdepeitsche von hinten an. Ich sah seinen Angriff aus den Augenwinkeln, wehrte den Schlag ab, entriss ihm die Peitsche und warf sie über einen Gartenzaun. Auf dem Trottoir auf der anderen Seite der Hauptstrasse fiel er mich unerwartet nochmals von hinten an und riss mich zu Boden. Mein Hausarzt stellte später Prellungen am Rücken und im Gesicht fest. Für diese Tätlichkeiten und die ihm nachgewiesenen Tierquälereien erhielt er eine milde Strafe, die ihn offensichtlich nicht beeindruckte. Tiere und Tierschützer zählen nicht viel vor Fleischfresser-Richtern. Bezahlen musste er aber meine zerrissenen Kleider und die zerstörte Brille.

Den Kantonstierarzt bedrohte er mit einer Pistole. Tierschutzkontrollen können nur noch in Begleitung eines Polizeiaufgebotes stattfinden - und werden deshalb nur noch selten gemacht, auch deshalb, weil eh immer wieder die gleichen Missstände festgestellt werden. Aber auf ein Tierhalteverbot warten die Öffentlichkeit nach über 10 Jahren immer noch.

Ausführliche Dokumentation zum Fall Kesselring:
www.vgt.ch/news2005/050516.htm

Hummer - liebenswerte und intelligente Meerestiere

von Sonja Tonelli, VgT.ch



Sonst ein absoluter Einzelgänger, wartet das Hummermännchen im Herbst auf Damenbesuch. Es ist Paarungszeit. Die Weibchen gehen nachts auf Wanderung und suchen nach einem Liebhaber, vor dessen Höhle sie sich niederlassen und das Männchen mittels Duftstoffen aus dem Haus locken.

Doch bevor die Hummerdame in die Höhle einzieht, wird erst tagelang mit den Fühlern hin und her gestikuliert. Dieses Tasten ist eine Mischung aus Schnuppern und Schmecken mittels hochsensiblen Chemorezeptoren in den Fühlern der Hummer, welche sehr viel ausgeprägter sind, als der Geruchs- oder Geschmackssinn des Menschen. Stimmt die Chemie, zieht das Weibchen in die Höhle ein. Doch bevor die eigentliche Paarung beginnt, vergehen nochmals mehrere Tage, wo sich die Hummer weiterhin gegenseitig mit Fühlern und Scheren berühren und knuffen. Zur Paarung muss das Weibchen seinen schützenden Panzer ablegen und wird durch diesen Vorgang besonders verletzlich. Ist es bereit, legt es dem Männchen als Zeichen seine Scheren auf den Kopf. Nachdem es den Panzer abgelegt hat, dreht das Männchen seine Geliebte vorsichtig auf den Rücken und die eigentliche Paarung beginnt. «Verglichen mit anderen Schalentieren, sei Sex bei Hummern beinahe zärtlich», stellte der Biologe Jelle Atema vom Ozeanographischen Institut in Woods Hole (Massachusetts

fest, welcher die Tiere über lange Zeit studiert hat. Ungefähr eine Woche bleibt das Weibchen in der Höhle des Männchens und wird von ihm beschützt, bevor es sich wieder verabschiedet, ausgestattet mit einem Samenpaket, mit dem es später die Eier befruchtet. Sie trägt sie zwischen 9 und 11 Monaten an der Unterseite ihres Körpers, bis die Larven ausschlüpfen.

Hummer sind hochentwickelte und äusserst sensible Meerestiere, die zu der Gattung der Zehnfüss-

krebse gehören. Anzutreffen sind sie an der Nordsee und den Küsten der USA und Kanada, wo sie an felsigen Ufergebieten in Höhlen leben. Sie sind Einzelgänger und können bis zu 100 Jahre alt werden. Es gibt sie in kräftigen Blautönen bis hin zu dunklen Violetttönen. Abhängig ist die Farbe von der Nahrung und von dem Gestein ihres Lebensraumes. Mit ungefähr 4 Jahren werden die schönen Tiere geschlechtsreif.

Diverse Beobachtungen an Hummern haben gezeigt, dass es sich bei ihnen um äusserst intelligente Tiere handelt. Sie sind lernfähig, können Dinge in ihrer Umgebung unterscheiden und sogar Individuen wieder erkennen. In Situationen die ihr Leben bedrohen, empfinden sie auch Angst.

Hummer gelten vielerorts als Delikatesse. Auch in der Schweiz werden sie immer noch in Restaurants angeboten und im Detailhandel verkauft. Im Jahr 2012 wurden 250 Tonnen Hummerfleisch in die Schweiz importiert. Die meisten Tiere stammen aus dem Atlantik vor Kanada und den USA, weil der Bestand der Hummer in der Nordsee durch Umwelteinflüsse und Überfischung immer mehr zurück geht. Wie viel davon Lebendimport ist, wird statistisch nicht ausgewiesen.



Hummer aufgenommen in einem Aquarium der Gastronomieverkaufskette ALIGRO in Schlieren. Die Tiere haben durch den wochen- bis monatelangen Nahrungsentzug ihre schönen Farben verloren und sind total ausgebleicht. Da Hummer Einzelgänger sind, bedeutet die Haltung in Aquarien für sie grössten Stress.

Hummer werden in Fallen, den sogenannten Hummerkörben gefangen, in die die Tiere hinein, aber nicht wieder hinaus gelangen können. Zehntausende dieser Fallen gehen jährlich auf dem Meeresboden verloren. Die gefangenen Hummer treiben den Rest ihres Lebens darin herum, ohne Chance, ihrem todbringenden Gefängnis wieder zu entkommen und verhungern elendig. Tiere, welche im Sommer gefangen werden, kommen in enge Becken, wo sie bis zur Hauptkonsumsaison, welche im Winter ist, mit zusammengebundenen Scheren manchmal monatelang dahin vegetieren müssen. Für die in der Natur sonst einzeltierig lebenden Tiere bedeutet dies grosser Stress, weil sie keine Rückzugsmöglichkeiten haben. Sie werden nicht gefüttert, weil ihre Fäkalien das Wasser verschmutzen würden und leiden dadurch an grossem Hunger, was in den Becken manchmal zu Kannibalismus und schweren Verletzungen führt.

Schliesslich werden sie einzeln in kleine feuchte Boxen verpackt und in die ganze Welt verschickt. Wochenlang müssen sie so auf ihrer Reise und in Lagerhäusern, wo alle Lebensmittel zwischengelagert werden, in Bewegungslosigkeit verharren. Viele Hummer sterben bereits auf dem Transport an Dehydrierung oder an Bakterien- und Schalenkrankungen. Einmal beim Händler angekommen, geht das Leiden in engen Becken weiter (siehe Bilder). Ausgestellt werden sie oft auf Eis, wo die temperaturempfindlichen Tiere grosse Schmerzen erleiden. Meistens werden sie zudem noch tierschutzwidrig verkauft, indem sie lebend in Plastiktüten oder trockene Kartons ohne Meerwasser verpackt werden. Kunden und Gastronomen können danach die Tiere unkontrolliert nach Belieben lagern. So erleiden viele Hummer nach zuvor bereits wochen- manchmal gar monatelanger Tortur einen grausamen Tod im Kühlschrank, wo sie langsam ersticken.

Im Gegensatz zum Menschen besitzt der Hummer kein zentrales, sondern ein Strickleiternnervensystem, welches sich über den gesamten Körper zieht und durch sogenannte Ganglien (Nervenknoten) verbunden ist. Immer wieder wird behauptet, Hummer würden keinen Schmerz fühlen. Doch Hummer verfügen wie der Mensch über Schmerz leitende Che-

mikalien und Rezeptoren, was gar keinen Sinn machen würden, wenn sie kein Schmerzempfinden hätten. Wissenschaftler wie z.B. Dr. Jaren G. Horsley, welche jahrelang Krustentiere studiert haben, nehmen sogar an, dass Hummer möglicherweise ein stärkeres Schmerzempfinden haben als wir Menschen.

Im Gegensatz zu unserem Zentralnervensystem, welches unter Schocksituationen Schmerz ausschaltet, leiden Tiere mit einem Strickleitersystem so lange, bis ihr gesamtes Nervensystem zerstört wird. Das heisst, dass man einem Hummer den Kopf abtrennen kann und er auch dann im Gegensatz zum Menschen oder Tieren mit einem Zentralnervensystem noch weiterhin Schmerzen empfindet. Da die sogenannten Ganglien des Strickleiter-Nervensystems über den ganzen Körper verteilt sind, muss ein Tötungs-Impuls auf den ganzen Körper wirken. Um einen schnellen Tod herbei zu führen, müsste man einen Hummer beispielsweise mit einem LKW überfahren, wonach er jedoch wohl kaum mehr verzehrbar wäre. **Aus diesem Grund gibt es für Hummer keine schonende Tötungsmethode.**

Die Behauptung, Hummer würden beim Lebendig-gekocht-werden keine Schmerzen empfinden, ist eine Lüge und entspringt wohl nur der Beruhigung des eigenen Gewissens von Menschen, die nicht auf Hummerfleisch verzichten wollen. Wer schon einmal miterlebt hat, wie Hummer lebendig gekocht wurden, kann davon erzählen, wie sie wild um sich schlagen, in dem verzweifelten Versuch zu entkommen. Es ist nicht wahr, dass Hummer in heissem Wasser sofort sterben. Ihr Todeskampf kann von zwei bis zu mehreren Minuten dauern. Immer wieder werden Hummer auch im Steamer gekocht, was noch unendlich grössere Qualen nach sich zieht.

Wenn man aus China hört, dass Katzen lebendig gekocht werden, wird dies von den meisten Menschen in unserem Land als grauenvoll empfunden. Wir sind entsetzt und niemand könnte sich vorstellen, in so ein Restaurant essen zu gehen. Und auch der Restaurantbetreiber hätte wohl kaum Interesse, seinen Gästen die lauten Schmerzschreie der Katze, die aus der Küche dringen würden, zuzuhören. Hummer zu kochen wird jedoch noch vielerorts toleriert. Sie



Aufgenommen ebenfalls bei ALIGRO in Schlieren. Dieser Hummer wartet darauf, von einem Käufer abgeholt zu werden. Nach wochen- bis monatelanger Tortur wird er nun noch einen äusserst qualvollen Tod sterben.

können im Gegensatz zu anderen Tieren ihren Schmerz und ihre Todesangst nicht durch akustische Laute ausdrücken. Würden wohl die Gäste den Hummer auch noch essen, wenn man ihn in seinem Todeskampf aus der Küche heraus schreien hörte? Doch Hummer leiden still. Ihre Qualen sind deswegen jedoch nicht geringer.

Das Kochen von lebenden Hummern ohne vorherige Betäubung ist ein klarer Verstoss gegen Art.26 Abs1 lit. b des Schweizerischen Tierschutzgesetzes, wo das qualvolle Töten von Tieren untersagt ist. Diese Bestimmung gilt auch für Panzerkrebse, wie Hummer es sind. Die Tiere müssten vor dem Kochen mittels Elektrizität betäubt werden. Kaum jemand in der Gastronomie hält sich jedoch an dieses Gesetz, was aber noch nie zu einer strafrechtlichen Verurteilung geführt hat.

Doch auch Hummer, welche tiefgefroren importiert und im Handel verkauft werden, sind keine Alternative. Auf welche Art und Weise sie getötet wurden, ist fast nie bekannt und gemäss der Organisation fair-fish.ch werden diesen Tieren oftmals bei lebendigem Leib die begehrten Hummertteile wie Schwanz und Scheren abgerissen und anschliessend tiefgekühlt.

Für Menschen, die sich nicht an Leid und Grausamkeit mitverantwortlich machen möchten, bleibt deshalb nur, gänzlich auf das Fleisch dieser liebenswerten Meerestiere zu verzichten und Restaurants, die solche Tierqualprodukte noch immer anbieten, am besten zu boykottieren.

BOTOX-Visagen moderieren das Schweizer Staats-Fernsehen

Keine Falten, aber auch keine Mimik mehr, nur noch Mäuler die sich bewegen. Eine ausdruckslose babyhafte Gesichtshaut. Das bewirkt das Antifalten-Mittel Botox. Die Herstellung von Botox ist mit schwerer Massentierquälerei verbunden. Das nehmen eitle Moderatorinnen des Schweizer Fernsehens SRF egoistisch-skrupellos in Kauf. Letztes Jahr hat das Schweizer Fernsehen SRF sogar in einer Jugendsendung Werbung für Botox gemacht.

Das erfolgreiche internationale Mid-age-Model und VgT-Mitglied Gabriela Rickli-Gerster hat der Tagesschaumoderatorin Katja Stauber den nebenstehenden Brief geschrieben. Stauber hat darauf nicht reagiert und bleibt stattdessen dabei, sich regelmässig Botox zu spritzen. Bei ihr ist das erwiesen. Andere Moderatorinnen, die auffällig nach Botox aussehen, haben dies zumindest nicht bestritten.

Das international erfolgreiche Model Gabriela Rickli-Gerster pflegt sich ohne Tierquälprodukte:



Sehr geehrte Frau Stauber,

Lang habe ich mich gefragt, wie ich mein Anliegen an Sie formulieren und vor allem, ob ich mich überhaupt an Sie wenden soll. Aber jetzt möchte ich es einfach mal versuchen, von Frau zu Frau.

Wir haben in gewisser Weise einiges gemeinsam. Sie sind eine Frau des öffentlichen Lebens und als Moderatorin via TV immer wieder live zu Gast in unseren Wohnzimmern.

Ich bin als Schweizer „Best age Model“ - momentan im Ausland lebend, oft bei den gleichen Menschen zuhause, wenn auch nur fotografiert in Zeitschriften oder Prospekten, als Werbeträgerin für verschiedenste Produkte.

Ich habe selber am eigenen Leib erlebt und daraus gelernt, dass man als Person im Rampenlicht, sehr vorsichtig sein muss, mit dem was man sagt oder tut, weil man natürlich härter beurteilt wird, als andere, die nicht in diesem Ausmass in der Öffentlichkeit stehen.

Aber Sie als Top-Profi wissen das ja und kennen auch Ihre Wirkung und Ihre Verantwortung dem Publikum gegenüber, habe ich mir gedacht. Umso mehr war ich zuerst in der Neujahrs-Tagesschau 2008 überrascht, als Sie vor laufender Kamera über die Foie-Gras- und Hummergeniesser der noblen Gesellschaft an Silvester mit einem Lächeln berichteten. Damals dachte ich nur: „Schade, dass diese Frau nicht weiss, was sie anrichtet.“ Gänsestopfleber ist ein fürchterliches Verbrechen an Lebewesen und das Töten von Hummern nicht weniger schlimm.

Und nun habe ich vernommen, dass Sie sich auch noch das Bakteriengift Botox spritzen lassen. Jetzt frag ich mich, ob Ihnen Ihre Vorbildfunktion nicht bewusst ist oder ob es Ihnen einfach gleich ist, wer was über Sie denkt? Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass Sie direkte oder indirekte Werbung für Botox machen wollen und dass es Ihnen gleich ist, damit jährlich zu X-tausendfachem Tierleid- und Tiermorden „ja“ zu sagen?

Es wäre doch so viel schöner, wenn Sie Ihre Position dazu nutzen würden. den Frauen und Männern Mut zu machen. zu ihrem Alter

zu stehen und auf solche Eingriffe zu verzichten. Ich bin Jahrgang 1954 und mehr denn je weltweit als Model gebucht und das auch ohne Schönheitschirurgen. Es gibt sehr viele Menschen, die das Thema satt haben und es begrüßen, dass Menschen zu sich selber stehen und auch zu ihren Fehlern. Wer ist schon perfekt, wer hat noch nie einen Fehler gemacht?

Wir wollen alle geliebt werden und schön sein, das geht Ihnen gleich wie mir, aber liebe Frau Stauber, das schaffen wir auch locker ohne unsere Körper mit Botox zu gefährden und für so viel Tierleid mitverantwortlich zu sein.

Ich bin die Letzte die mit dem Finger auf Sie zeigt und ich kann Ihnen nicht vorschreiben, was Sie zu denken oder fühlen haben, das steht mir nicht zu. Dazu mache ich im Leben selber auch immer noch zu viele Fehler. Ich bemühe mich z.B. sehr, eine moralisch einwandfreie Konsumentin zu sein und muss auch immer wieder feststellen, dass es in der heutigen Zeit fast schon ein Ding der Unmöglichkeit ist und ich auch immer wieder Fehler mache.

Was ich persönlich einfach grossartig fände, wäre, wenn eine Frau wie Sie es sind, ein Interview geben würde, in dem Sie dazu stehen Botox gespritzt zu haben, aber heute nicht mehr dahinter stehen, weil Sie mehr Information darüber bekommen haben und es aus Tierschutz-Gründen nun ablehnen. Es ist keine Schande, dank VgT und Dr. Erwin Kessler etwas zu lernen.

Mit so einem Statement können Sie so viele Frauen und Männer zum Denken anregen, die dann vielleicht darauf verzichten würden, Botox zu gebrauchen. Die Tiere haben keine Lobby, die brauchen Menschen wie Sie es sind, die sich für sie einsetzen, weil Ihre Stimme mehr zählt, als die von Unbekannten.

Wie dem auch sei, ich wünsche Ihnen viel Mut, in Zukunft zu sich selber zu stehen, so, wie Sie sind - innerlich und äusserlich - und sich nicht zwingen oder anstecken zu lassen, von einem so ungesund und brutalen Jugendwahn, der speziell uns Frauen u.a. weismachen will, dass wir mit Nervengiften im Gesicht schöner sind.

Wir sind nicht schöner, wenn wir für so unbeschreiblich viel Leid an Lebewesen mitverantwortlich sind. Schönheit kommt immer noch von innen.

Mit freundlichen Grüßen

Gabriela Rickli-Gerster

Aus dem Urteil des Bundesgerichts vom 12. April 2013, mit dem das Schweizer Fernsehen SRF auf Klage des VgT hin wegen

Zuschauermanipulation

verurteilt wurde:

«Beim sog. LD-50-Test wird diejenige Substanzmenge (letale Dosis) ermittelt, bei der 50 Prozent der Lebewesen im Tierversuch versterben. Die Zahl der jährlich auf diese Weise verendenden Mäuse wird auf mehrere Hunderttausend geschätzt.»

«Die heutige Praxis bei der Produktion und Zulassung von 'Botox' hat zur Folge, dass je mehr Botulinumtoxin verbraucht wird, desto mehr Tierversuche erforderlich sind.»

Mehr dazu auf der folgenden Seite.



SRF-Moderatorinnen



Tierquälerei für Botox - vom Schweizer Staatsfernsehen systematisch verschwiegen

(EK) Das Schweizer Staatsfernsehen SRF hat die Tatsache, dass für die Botox-Produktion Tiere massenhaft einen qualvollen Tod sterben müssen, in allen bisherigen Informationssendungen über Botox unterdrückt - offensichtlich um die Botox-spritzenden Moderatorinnen zu schützen. Die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (**UBI**) hat deswe-

gen eine Beschwerde des VgT gegen das Staatsfernsehen gutgeheissen und festgestellt, dass das Sachgerechtigkeitsgebot verletzt und die Zuschauer manipuliert wurden (worauf die Fernsehverantwortlichen diese manipulierte Sendung weiter unkorrigiert wiederholten, denn sie haben nichts zu befürchten; die UBI hat keine Sanktionsmöglichkeiten, kann

nur Konzessionsverletzungen feststellen; das Staatsfernsehen ist nicht auf Zuschauer angewiesen, denn es wird mit Zwangsgebühren finanziert).

Mehr zu diesem Entscheid, Infos über Botox und den Botox-Prozess von Katja Stauber gegen VgT-Präsident Erwin Kessler: www.vgt.ch/doc/botox

Der Jurist und frühere Chefredaktor beim Schweizer Fernsehen, Peter Studer, schrieb in der juristischen Zeitschrift «medialex» Unsinn über Botox und den VgT

Eine Richtigstellung hat «medialex» abgelehnt - Medienmanipulation nach Schweizer Art. Nur die Leser der VgT-Nachrichten erfahren wieder einmal die Wahrheit, welche andere Medien totschiweigen.

von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

In seinem Kommentar zum Bundesgerichtsurteil im Verfahren der Tagesschau-moderatorin Katja Stauber gegen mich schreibt Studer: «Foie Gras ist ein Reizwort für Kessler. Aus dieser Stopfleber wird, grausam, der Hauptstoff für das Schönheitsmittel Botox gewonnen, das dazu dient, erschlafte Gesichtshaut zu regenerieren.»

Einen grösseren Schwachsinn ist mir in den letzten Jahren nicht unter die Augen gekommen. Botox und Stopfleber haben miteinander nur eines gemeinsam: Tierquälerei. Die Tierquälerei bei der Botox-Produktion sind die ständig durchgeführten Vergiftungsversuche an Labortieren (siehe Seite 15 rechts oben, rot hervorgehoben). Auch «regeneriert» Botox die Haut nicht, sondern erschläft sie nur, damit die Falten nicht mehr sichtbar sind. Botox ist ein sehr starkes Gift, das die Gesichtsmuskeln lähmt, die Haut wird schwammig und Falten verschwinden in diesem Schwammgesicht.

Dieser Schwachsinn, den Studer nicht im BLICK, sondern in einer sich seriös gebenden juristischen Zeitung, «medialex», veröffentlicht hat, zeigt mit aller Deutlichkeit, dass er sich überhaupt nicht mit dem Thema befasst, sondern das Bundesgerichtsurteil einzig für eine Attacke gegen mich benutzt hat. Als ehemaliger Chefredaktor des Schweizer Fernsehens ist für ihn die Botox-Moderatorin eine Berufskollegin. Der Solidarität mit ihr hat Studer Objektivität und Anstand geopfert.

Dementsprechend lässt Studer auch jegliche kritische Haltung, die zu einer Urteilsbesprechung in einer juristischen Zeitschrift gehören müsste, vermissen. Ungereimtheiten und grobe Willkür im Bundesgerichtsurteil hinterfragt Studer nicht, sondern zitiert sie naiv-genüsslich als die absolute Wahrheit und nichts als die Wahrheit.

So schreibt Studer dem Bundesgericht ab, ich hätte Stauber die Verwendung von Botox «unterstellt». Das ist in Tat und Wahrheit keine Unterstellung, sondern erwiesene Tatsache. Ich habe im Gerichtsverfahren die Beweise offeriert, diese wurden aber nicht abgenommen, weil Stauber diese Tatsache gar nicht bestritten hat. Juristisch gelten nicht bestrittene Behauptungen der Gegenpartei als zugestanden, dh als bewiesen. Dass Stauber die Verwendung von Botox nicht bestritten hat, hat einen ganz einfachen Grund: im Fernsehstudio wissen es alle, sie hat es selber bekannt gemacht. Mit einer Bestreitung hätte sie sich völlig unmöglich gemacht. Auch hätte die Verwendung von Botox anhand der von mir beantragten gerichtsmedizinischen Hautuntersuchung sehr leicht nachgewiesen werden können.

Studer schreibt weiter, die Verwendung von Botox sei «Privatsache, Intimsphäre, geschützt durch Artikel 28 ZGB.» Nein, Herr Studer, Tierquälerei und die Unterstützung von Tierquälerei, wie Stauber und andere Botox-Moderatorinnen des Staatsfernsehens das offensichtlich und

unbestritten tun, ist nicht Privatsache. Tierschutz ist ein öffentliches Anliegen mit Verfassungsrang und unethisches Verhalten einer Person des öffentlichen Lebens darf nach geltendem Recht öffentlich kritisiert werden.

In der Tagesschau-Hauptausgabe vom 31. Dezember 2007 hat Stauber eine Reportage moderiert und kommentiert, wie im St Moritzer Luxushotel Kulm Hummerschwänze und Foie Gras serviert wurde. Stauber kommentierte dies mit bewunderndem Ausdruck, als würde sie am liebsten selber zu dieser ehrenwerten Gesellschaft gehören. Hummerschwänze und Foie Gras sind tatsächlich und zu Recht Reizwörter für mich. Ich bin noch während der Tagesschau wütend aufgestanden und habe auf «www.vgt.ch - was andere Medien totschiweigen» einen sarkastischen Kommentar veröffentlicht, den Studer in seinem Pamphlet in «medialex» wie folgt ungenau aber nicht ganz falsch wiedergegeben hat: «Kessler will festgestellt haben, die alternde Moderatorin Stauber mit ihren immer grösseren Augenringen habe mit sichtlicher Freude und Bewunderung rapportiert, wie die dicksten Geldsäcke fressen. Das habe sie schamlos aus ihrem grossen Maul gelassen. Man konnte ihr ansehen, wie gerne sie auch dazugehören würde.» Dazu schreibt Studer, er habe sich diese Sendung nochmals angeschaut; Stauber habe «kühl» moderiert.

Studer kann relativ risikoarm solche Unwahrheiten schreiben, denn das Schwei-

zer Fernsehen hat diese Tagesschau in seinem Online-Archiv unauffindbar gemacht. Obwohl ich wiederholt auf diesen «Fehler» aufmerksam machte, wurde er nie behoben; es ist eben kein Fehler, sondern bewusste Verschleierung. Der VgT macht diese Tagesschau-Szene wieder öffentlich zugänglich im ausführlichen Bericht über über das Gerichtsverfahren der Botox-TV-Moderatorin gegen den VgT: www.vgt.ch/justizwillkuer/botox_katja-stauber/index.htm#sf-archiv

Brav und unkritisch hat Studer dem Bundesgericht auch die Unwahrheit abgeschrieben, ich hätte «nicht bestritten und anerkannt» dass meine Äusserungen unnötig verletzend und beleidigend seien. Das Bundesgericht kann ganz schön lügen in seinen Urteilen, wenn es ein Willkürurteil möglichst glaubhaft zu begründen versucht. Ich habe in Tat und Wahrheit nicht bestritten, dass meine Kritik herabsetzend ist. Klar ist es ehrenrührig, Tierquälerei zu unterstützen. Aber dass meine Kritik «unnötig» verletzend sei, habe ich nicht «anerkannt», sonst hätte ich das kantonale Urteil sicher nicht an das Bundesgericht weitergezogen. Kritik darf laut dem Europäischen Menschenrechtsgerichtshof bissig und schockierend sein. Mein sarkastischer Kommentar war dem Sachverhalt angemessen: Schwere



Auch das ist Schweizer Fernsehen: Meteo-Moderatorin Sandra Boner mit Pelz

Tierquälerei aus blosser Eitelkeit. Bezeichnend für die Willkür, mit der diese Tagesschau-Moderatorin geschützt wurde, ist die Abweisung meiner **Widerklage**. Ich habe die Tatsache als persönlichkeitsverletzend eingeklagt, dass ich und andere tierliebende Menschen immer wieder ohne Vorwarnung (man weiss ja nie, wer gerade die Tagesschau moderiert) vor dem geistigen Auge die schwere Tierquälerei ansehen müssen, welche in das Botox-Gesicht von Stauber geschrieben ist. Nach geltendem Recht sind auch emotionale Verletzungen persönlichkeitsverletzend im juristischen Sinn. Auch ästhetische Verletzungen, zum Beispiel durch öffentlich ausgestellte Kunstwerke, können persönlichkeitsverletzend sein. Aber Richter missbrauchen bei Ermessensfragen oft ihre Macht für persönliche Ansichten und Sympathien. Auch das **Tragen von Pelzkleidern in der Öffentlichkeit** stellt objektiv eine

Persönlichkeitsverletzung ohne Rechtfertigung dar. Schwere Tierquälerei aus blosser Eitelkeit öffentlich zur Schau zu stellen ist objektiv klar rechtswidrig, aber Mehrheitsmeinungen und wirtschaftliche Interessen stehen der Rechtsdurchsetzung entgegen, da nur die wenigsten Richter wirklich unabhängig und objektiv denkende Menschen sind.

Mir ist gerichtlich verboten worden, Stauber irgendwie in Verbindung mit Botox, Hummer und Foie Gras zu erwähnen. Ich würde die schamlos missbrauchten und leidenden Tiere verraten, wenn ich mich an dieses Verbot halten würde. Ich lasse mir auch vom Bundesgericht nicht verbieten, derartige Justizwillkür, einen solchen unglaublichen Unsinn gegen mich in einer juristischen Zeitschrift und das öffentliche unmoralische Verhalten einer landesweit bekannten Fernsehmoderatorin zu kritisieren.

Tierversuche / Pharma

Tierversuche dienen nicht der Medizin, sondern dem schamlosen Profit der Pharma-Industrie und ihrer Abzocker-Manager

von Erwin Kessler

Man muss gar nicht erst die Tatsache lange diskutieren, dass das Testen von Medikamenten an Tieren nichts über deren Wirkung bei Menschen aussagt. Das war vor vielen Jahrzehnten ein wissenschaftlicher Irrglaube. Heute stellt kein ernst zu nehmender Pharmakologe noch auf Tierversuche ab. Aussagekräftig gelten einzig und allein die - trotz Tierversuchen - unverzichtbaren (klinischen) Versuche an Menschen und die praktische ärztliche Erfahrung.

Warum werden trotzdem noch Tierversuche durchgeführt? Die von den pharma-gesteuerten Mainstream-Me-

dien totgeschwiegene einfache Antwort: Um schneller und einfacher zu einer Zulassung für neue Medikamente zu kommen, denn Zeit ist Geld für die multinationalen Pharmakonzerne. Im amtlichen Zulassungsverfahren gelten - auf Druck der mächtigen Pharmakonzerne - immer noch uralte Tierversuche als angeblicher Nachweis der Wirksamkeit und Verträglichkeit von neuen Medikamenten. Für die Pharma bedeutet dies eine massive Einsparung an Entwicklungszeit und -Geld gegenüber den aufwändigeren und langwierigeren, aber auch viel zuverlässigeren Untersu-

chungen bei der Anwendung bei Patienten, welche aufgrund der nichtsagenden Tierversuche verantwortungslos und profitgierig abgekürzt werden. Klinische Versuche an Menschen werden zwar im Zulassungsverfahren auch verlangt, aber nur eingeschränkt, weil ja vorgängig Tierversuche durchgeführt wurden.

Die Abzocker-Pharma geht über Leichen

Die multinationalen Pharma-Konzerne mit ihren Interessenvertretern in den Gesundheitsämtern und -kommissionen und in den Parlamenten setzen alles daran, dass Tierversuche weiter-

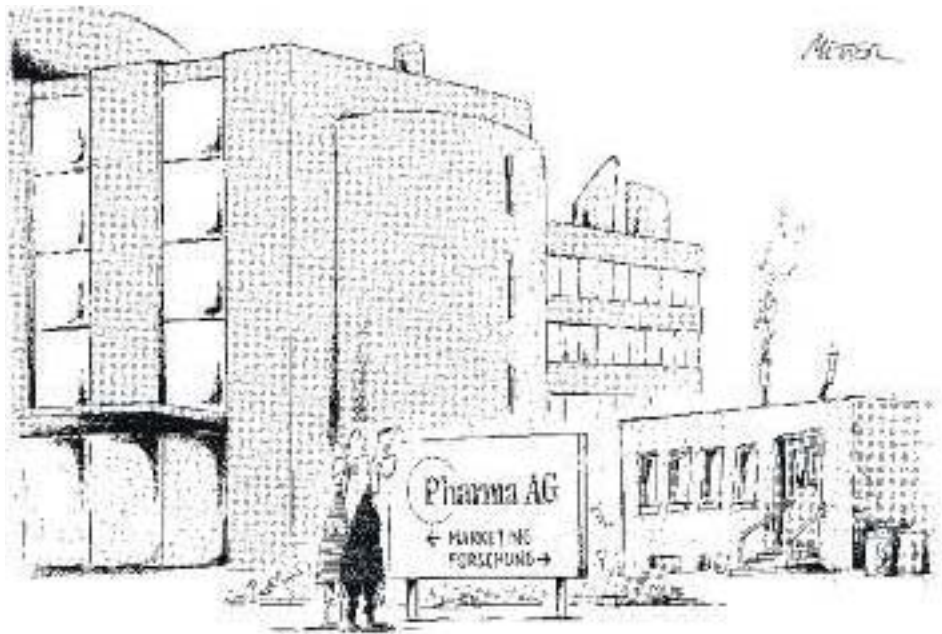
hin als Zulassungskriterien anerkannt bleiben. Dabei wird profitgierig-skrupellos nicht nur wissenschaftlich wertlose, millionenfache Tierfolter in Kauf genommen, sondern auch schwere und tödliche Nebenwirkungen bei Menschen, die in den Tierversuchen nicht festgestellt werden können. Laufend müssen deshalb Medikamente zurückgezogen werden - nachdem die Gesundheit von Patienten ruiniert und Milliarden Gewinne eingefahren wurden. Die Pharma geht aus Profitgründen buchstäblich über Leichen - nicht nur über Tierleichen in den Versuchslabors, sondern auch über menschliche Leichen. Von Menschen, die so skrupellos Tiere foltern ist nichts anderes zu erwarten - das lehren die Erkenntnisse der Kriminologie.

Der Einfluss der Pharma auf Behörden, Ärzte und Medien ist so gross, dass die verlogene, systematisch und gehirnwäscheartig verbreitete Behauptung, ohne Tierversuche gäbe es keine medizinischen Fortschritte, von einem grossen Teil der um ihre medizinische Versorgung besorgten Öffentlichkeit blindlings geglaubt wird, zumal es die Mainstream-Medien (Inserate-Geschäft!) selten wagen, Licht in die Machenschaften der Pharma zu bringen und unabhängige Fachleute zu Wort kommen zu lassen - soweit es solche überhaupt noch gibt.

Wer Mühe hat, dies zu glauben, dem sollte zumindest die folgende Tatsache einleuchten, welche klar belegt, dass die Tierversuche zumindest zum allergrössten Teil keinen medizinischen Nutzen haben und der Profitgier der Pharma dienen.

Da sind einmal die leichtfertig und ohne medizinische Notwendigkeit konsumierten «Wellness-Medikamente» gegen Übergewicht, Appetitlosigkeit, Müdigkeit, stressbedingte Schlaflosigkeit, Aufputsch- und Weckmittel bis hin zu Schönheitsmitteln wie Botox. Für solchen Luxus zur Bekämpfung eines verfehlten Lebensstils lassen sich ganz sicher keine grausamen Tierversuche rechtfertigen.

Aber - und nun kommt, was der Öf-



Die Pharma gibt für Werbung und Bestechung von Fachleuten weit mehr Geld aus als für die Forschung. Das ist doch sehr seltsam: Wenn neue Medikamente wirklich ein Segen für die Menschheit wären, wäre doch gar keine Werbung nötig, nur die Bekanntmachung: Hallo, wir haben jetzt ein Medikament gegen die Krankheit XY.

fentlichkeit systematisch verschwiegen wird - auch für medizinisch «normale» Medikamente dient der allergrösste Teil der Tierversuche - selbst wenn sie einen wissenschaftlichen Nutzen hätten - nur der Profitgier der Pharma, denn *der allergrösste Teil der Medikamente, die auf den Markt geworfen werden, sind medizinisch nicht nötig, weil es für den betreffenden Zweck bereits genug bewährte Medikamente gibt.*

Die Weltgesundheitsorganisation der UNO, die WHO, hat festgestellt, dass aus medizinischer Sicht ein kleiner Bruchteil der auf dem Markt befindlichen Medikamente genügen würde. Das heisst, der grösste Teil des riesigen Medikamentenmarktes dient nur der Profitmaximierung der Pharmaindustrie, nicht dem medizinischen Fortschritt. Mit einem gigantischen Werbeaufwand, der die Forschungsaufwendungen weit übersteigt, werden ständig neue, patentierte und darum teurere Medikamente in den Markt gedrückt, die medizinisch unnötig sind, da sie weder besser sind noch neue Therapiemöglichkeiten bieten, und im Gegenteil neue Nebenwirkungs-Risiken bringen. Trotzdem werden für diese Medikamente Tierversuche bewilligt und durchgeführt. Für das Massenelend dieser Versuchstie-

re gibt es keine moralische Rechtfertigung. Es ist nach meiner Meinung ein Massenverbrechen. Das habe ich im Vasella-/Novartis-Prozess gegen mich und den VgT vor Gericht so begründet und habe letztendlich vor dem Bundesgericht Recht bekommen, dass diese Wertung als Massenverbrechen vertretbar ist.

Diese Situation ist vielen Fachleuten und Ärzten durchaus bewusst. Aber wo Milliarden im Spiel sind, werden auch skrupellose, geldgierige Profiteure angezogen. Die Pharmamafia nützt dies aus, um ihre neuen, teuren und unnötigen Medikamente aggressiv auf den Markt zu bringen. Dazu werden fachliche Autoritäten (Meinungsbildner) und Ärzte bearbeitet und bestochen.

In Europa wird bis heute keine Staatsanwaltschaft aktiv - zu mächtig ist die ehrenwerte Gesellschaft, Vasella und Konsorten. In den USA werden die multinationalen Pharma-Konzerne immer häufiger in Gerichtsverfahren verwickelt, können sich aber noch meist freikaufen. Geld ist Macht.

Im harmlosesten Fall von Nebenwirkungen müssen diese mit anderen Medikamenten bekämpft werden. So kommt es, dass manche Patienten gleich dutzendweise Pillen schlucken müssen; die Pharma-Abzocker freut's.

Das aktuelle Beispiel neuer, an Tieren getesteter Medikamente: Neue Diabetesmittel wirken «bescheiden» - Fachleute raten ab

Die Konsumentenschutz-Zeitschrift «Gesundheitstipp» berichtete im April 2015: «Jedes Jahr kommen neue Diabetesmittel auf den Markt. Doch der Nutzen für Patienten ist fraglich. Denn niemand weiss, ob Pillen vor den gefährlichen Folgen von Diabetes schützen.» «Patienten müssen zudem mit unangenehmen Nebenwirkungen rechnen. Längerfristig können die Medikamente sogar noch

schlimmere Folgen haben: Knochenbrüche und Tumore.» «Das beste Medikament ist für die Patienten immer noch Metformin.» Fachleute bezeichnen es als «gute alte Pille». «Betroffene sollten nicht nur Pillen schlucken, sondern auch einen gesunden Lebensstil pflegen. Dazu gehören Bewegung, Übergewicht verringern und gesundes Essen.»



Versuchen Sie! Es hat bei Mäusen,
Moskitos und Kaninchen keine schädlichen
Nebenwirkungen gezeigt.

Fürchterliche Tierquälerei

Die Wirkung des Tierschutzgesetzes hört da auf, wo die Interessen der Pharma-Mafia berührt werden

aus den Plädoyers von Erwin Kessler im Vasella-Novartis-Prozess

Die Öffentlichkeit erfährt nur selten, was in den hochgesicherten, verbunkerten Tierversuchslabors der Pharmaindustrie tagtäglich abläuft. Nur selten gelingt es Enthüllungs-Journalisten oder Tierschützern, sich als Angestellte getarnt, in solche Labors einzuschleichen und das Grauenhafte zu dokumentieren.

Vor einigen Jahren veröffentlichte ein Undercover-Journalist Aufnahmen aus dem internationalen Tierversuchskonzern Covance. Er konnte diese Aufnahmen als Angestellter getarnt mit versteckter Kamera machen. Es gelang ihm auch, die Kundenliste von Covance zu kopieren. Diese beweist: Novartis ist Kunde dieses furchtbaren Tierversuchskonzerns, dh lässt hier seine Tierversuche durchführen und kauft hier Versuchstiere. In den Covance-Tierversuchslabors werden 1'500 Affen gehalten.

Novartis ist auch Kunde bei anderen, ebenso grässlichen multinationalen Tierversuchskonzernen, so etwa bei *Huntingdon Life Sciences (HLS)*, von wo auch Undercover-Aufnahmen bestehen*. Bei HLS werden 70 000 Versuchstiere gehalten - das muss man sich mal vorstellen! HLS führt im Auftrag der Tierversuchsindustrie (chemische Industrie, Pharma etc) alle möglichen von den Kunden gewünschten Tierversuche durch und züchtet zu diesem Zweck und



zum Verkauf Versuchstiere mit allen gewünschten genetischen Eigenschaften und Defekten (Qualzuchten). *Alle drei Minuten stirbt bei HLS ein Versuchstier, 500 täglich.* In den letzten Jahren ist HLS mehrmals von Tierrechtlern infiltriert worden und jedes Mal wurden widerliche Grausamkeiten aufgedeckt, so zum Beispiel auch, wie inkompetentes Personal Beagle-Welpen ins Gesicht schlug *. Allein schon die unnötig tierquälnerische Haltung der Versuchstiere ist ein Massenverbrechen - durch keinerlei medizinischen Nutzen gerechtfertigt, zumindest das sollte jedermann einleuchten. Der Pharmakonzern Roche, an der Novartis wesentlich beteiligt ist, hat Studien-



Aufnahmen aus den Tierversuchskonzernen, bei denen Novartis Kunde ist. Für Novartis-Tierversuche werden jährlich hunderttausende von Tieren verbraucht.



daten über *Tamiflu* manipuliert, und es gibt Hinweise, dass die Schweinegrippe,

mit welcher die Welt in Angst versetzt wurde, die sich aber bald als harmlose Grippe entpuppte, eine Inszenierung der Pharma-Lobby war, mit welcher Gesundheitsbehörden und Medien auf der ganzen Welt manipuliert und Milliarden-gewinne eingefahren wurden. Tamiflu, welches der Schweizer Bundesrat millionenfach kaufte und einlagerte, hat sich nachträglich als unwirksam erwiesen. Da hatte aber die Pharma-Mafia ihre Milliarden-gewinne bereits realisiert. Auch

für diese mafiosen Machenschaften mussten unzählige Versuchstiere schrecklich leiden, vom Bund bewilligt, von einer untauglichen Tierschutzver-ordnung der nicht vom Volk gewählten Landesregierung erlaubt.

Der Tod durch Nebenwirkungen von Medikamenten ist in Deutschland zur fünfthäufigsten Todesursache geworden. Jedes Jahr sterben in Deutschland mindestens 58'000 Menschen an Medika-mentennebenwirkungen. Haben Sie das

gewusst? Erschüttert auch das Ihren Glauben an Tierversuche immer noch nicht?

* Ausführlicher Bericht über den Prozess Daniel Vasella/Novartis gegen Erwin Kessler/VgT.ch, einschliesslich Aufnahmen aus Tierversuchs-Konzernen, bei denen Novartis Auftraggeber ist:
www.vgt.ch/doc/vasella

RATTEN UND MÄUSE - DIE «BELIEBTESTEN» VERSUCHSTIERE - SIND NICHT DIE EKELTIERE, FÜR DIE SIE LANGE GEHALTEN WURDEN, SONDERN INTELLIGENTE, SENSIBLE UND LIEBENSWERTE TIERCHEN.

(P) Ratten sind sehr saubere und reinliche Tiere, die ausgiebige Körperpflege betreiben. Sie haben keinen unangenehmen Eigengeruch. Ratten zeichnen sich durch ihr ausgeprägtes Sozialverhalten aus und schliessen sich bei entsprechender Pflege eng an ihre Menschen an. Es sind intelligente, interessante, liebenswerte und faszinierende Tiere. Einigen kann man sogar beibringen, auf ihren Namen zu hören.

DER SCHWANZ

Oft besteht bei Menschen gegenüber Ratten eine Ab-



scheu, genauso sehr werden Schlangen und Spinnen oder Kröten und Frösche verabscheut. Bei den Ratten ist es vor allem der nackte Schwanz, der als unangenehm empfunden wird. Dieser ist mit kleinen borstigen Härchen besetzt und sehr wichtig im Rattenleben: der

Schwanz dient nämlich unter anderem als Temperaturregulation, da Ratten, wie viele andere Tiere, zum Beispiel Schweine, nicht schwitzen können. Wenn sich die Blutgefässe darin entspannen, kann die Wärme vom Körper der Ratte in den Schwanz gelangen und wird durch die Oberflächenvergrösserung nach aussen abgegeben - die Ratte kühlt sich auf diese Weise ab. Wenn sich die Blutgefässe im Schwanz zusammenziehen, bleibt die Wärme im Körper der Ratte und der Schwanz fühlt sich kühl an.

Der Schwanz dient auch dazu, bei gewagten Kletteraktionen und beim Balancieren das Gleichgewicht zu halten. Zusätzlich zur Stabilisierung dient der lange Schwanz - wie eine «fünfte Hand» - dazu, sich um Äste oder Kanten zu schlingen und Halt zu geben.

SOZIALVERHALTEN

Ratten haben ein ausgeprägtes Sozialverhalten. Im Rudel nehmen weibliche Ratten fast jedes Jungtier auf - seien es junge Mäuse, Katzenbabys, Kaninchen oder Küken. Bei der Aufzucht der Jungen helfen sich immer viele Rattenweibchen gegenseitig und kümmern sich um verwaiste Jungtiere.

Ratten helfen einander gegenseitig und verzichten dabei auch mal auf den eigenen Vorteil. Bei einem Versuch setzte man Ratten in ein Gangsystem mit Türen, die man nur öffnen konnte, wenn man auf einen kleinen Hebel drückt. Lässt man den Hebel los, klappt die Tür wieder zu. Um an Futter zu gelangen, mussten die Tiere die Tür passieren. Schnell fanden sie heraus, dass man einen Helfer brauchte: Einer drückte die Tür auf, der andere nahm sich das Futter. Anschliessend wurde gewechselt. Tatsächlich warteten die Ratten am Hebel, bis die einen das Futter genommen hatten, und kamen anschließend auch an die Reihe, da die anderen ihnen zum Dank ebenfalls halfen. Dieses Experiment führte man mit anderen Tierarten durch. Doch alle zeigten sich egoistisch und wollten auf eigene Faust das Futter für sich alleine erobern - was na-

türlich scheiterte.

1924 beobachtete ein Bergmann zwei Ratten, die hintereinander herliefen. Jedes Tier hatte ein Ende eines Strohhalmes im Maul: Das hintere Tier war blind und wurde vom vorderen geführt! Genauso konnte es ein Naturwissenschaftler beobachten: Das blinde Tier hatte den Schwanz der vorderen Ratte im Maul und wurde auf diese Weise geführt!

Berühmt ist bei den Ratten auch die «Vorkoster-Methode». Wenn unbekannte Nahrung ausprobiert werden muss, kostet meist ein Mitglied der Gruppe vor. Anschliessend wird das Tier ausgiebig beschnuppert und der Speichel «abgeschmeckt». Die Ratten entnehmen daraus Informationen über Geschmack und Inhalt der Nahrung. Ist einmal etwas schlecht gewesen oder ein Tier krank geworden, erkennen sie sehr schnell die Ursache und meiden dieses Futter oft für immer. Da diese Nahrungsvorlieben und Abneigungen auch an den Nachwuchs weitergegeben werden, widerstehen die Ratten den meisten Giftködern.

INTELLIGENZ

Ratten sind intelligente Tierchen. Gerne setzt man sie in ein Labyrinth und lässt sie den Weg zu einer Belohnung finden. Jede normale Ratte ist in der Lage, den Weg zu finden und ihn sich zu merken. Es gibt aber auch ganz schlaue Kerlchen, die das anders machen: Von oben sieht man besser als innerhalb des Labyrinths. Was spricht also dagegen, auf die Trennwände raufzuklettern und sich das Ganze von oben anzuschauen? Gut ausbalanciert und Lücken mit beherzten Sprüngen überwindend, kommt die Ratte schnell zum Ziel und darf sich über ihre Belohnung freuen.

SPRACHE

Die Ratten verfügen über ein ausgeklügeltes Kommunikationssystem. Ihre Tonlage liegt im Ultraschallbereich und ist deshalb für den Menschen nicht wahrnehmbar. Bei Schmerzen und in Angstsituationen stossen ausgewachsene Ratten ein «Fiepen» aus, das auch für den Menschen hörbar ist. Mit «Schnauben» werden Feinde abgewehrt. Die Sprache der Ratten steht wie bei allen Lebewesen im Kontext mit der Körpersprache.

EINE JUNGE FRAU BERICHTET

Ich hatte, seit ich 13 Jahre war, Ratten. Sie lebten in einem grossen Wandschranks, mit welchem seitlich nochmals ein sehr grosser Käfig verbunden war. Platz genug also zum Klettern, Spielen und Sich-Verstecken. Natürlich durften meine Freunde auch in meinem grossen Zimmer frei herumlaufen. Meine Ratten wuchsen mir immer mehr ans Herz. Ich konnte ihnen alles erzählen. Manche Leute würden mir das nicht glauben, aber wenn ich einmal weinte oder traurig war, spürten das die Ratten und trösteten mich auf ihre Art. Es ist unglaublich, was sie mir für Liebe schenkten. Jeder

Charakter der Jungs und Mädels war total speziell. Nando, ein Junge, war besonders anhänglich. Er vertraute mir unheimlich, liess sich wie eine Puppe auf dem Bauch in meinen Armen wiegen und streicheln. Er spürte, dass ich ihm niemals wehtun würde. Einmal bückte ich mich die Ratten mitten in der Nacht unbemerkt aus. Ich lag im Bett und plötzlich krabbelte etwas auf meinem Kopf herum. Zuerst bin ich sehr erschrocken, doch dann musste ich nur noch lachen.

Ratten leben etwa 2 ½ Jahre. Ich bin jetzt 19 Jahre alt und musste also einige Male von einer meiner Ratten Abschied nehmen. Damit sich die Brüder und Schwestern von dem toten Tier verabschieden konnten, legte ich es behutsam ins Rattenhaus. Das war jedes Mal traurig und man merkte, wie die andern Ratten langsam begriffen, was geschehen war. Sie lebten dann eine Woche lang ganz ruhig und zurückgezogen in ihrem Häuschen. Sie hatten wenig Lust zu essen. Auch Ratten haben Gefühle!

Seit einiger Zeit habe ich keine Ratten mehr, da ich einen Auslandsaufenthalt plane. Seither bin ich tatsächlich viel aggressiver und nicht mehr so fröhlich wie früher. Ich merke, wie viel mir meine Ratten gaben und wie sie mich ständig mit ihren lustigen Aktionen aufmuntern konnten.

Im Jahr 2014 wurden in der Schweiz rund 470 000 Ratten und Mäuse in Tierversuchen gequält und ermordet.



Wir raten davon ab, Ratten als Heimtierchen zu halten, es sei denn, jemand habe sich das nötige Wissen sehr gründlich angeeignet und sich gut überlegt, ob er bereit ist, über Jahre hinweg die nötige Zeit und Kosten aufzubringen, welche eine artgerechte Haltung von Ratten erfordert. Ratten sind keine Kindergeschenke!

Was der Wiler Stadtrat Marcus Zunker von Zürich lernen könnte

von Sonja Tonelli, VgT.ch

Vor etwas mehr als einem Jahr wurde in der TV-Sendung Tierisch auf diversen Regionalsendern ein Beitrag über den *Tierhof Höckli* in Zürich Höngg gezeigt. Das Areal des Tierhofs Höckli gehört der Stadt und wird von der Abteilung *Grün Stadt Zürich* verwaltet. Kinder, welche zu Hause keine Haustiere haben dürfen, können auf diesem Tierhof ein Kaninchen mieten. Die Kaninchen wurden zum damaligen Zeitpunkt, wie der Film zeigte, in Kästen gehalten. Der VgT intervenierte und forderte die Stadt Zürich dazu auf, das Ausflugsziel Tierhof Höckli zu einem Ort zu machen, wo Kaninchen vorbildlich gehalten werden. Der Hof wurde damals noch vom Allgemeinen Kaninchen- und Geflügelzüchterverein Zürich geführt und der für die Kaninchen Verantwortliche Clemens Klingler, ein Kaninchenzüchter der berühmten alten Sorte, behauptete auf die Intervention des VgT hin verlogen: «Wenn man züchtet, geht es nicht anders als mit Käfighaltung».

Dass es anders geht, hat Grün Stadt Zürich nun aber bewiesen. Die Kastenhaltung wurde aufgehoben und für die Tiere wurden grosszügige Gehege mit mehreren Etagen gebaut, in denen sie sich frei bewegen und herumspringen



Tierhof Höckli in Zürich Höngg - Oben vorher: Sichtlich gelangweilte Tiere in Boxen eingesperrt.

Unten heute: Gut strukturierte grosszügige Gehege, in denen die Kaninchen sich bewegen und Sozialkontakte pflegen können.





Die vielen Versteckmöglichkeiten und erhöhten Sitzflächen machen das Leben für die Kaninchen abwechslungsreich

können. Es gäbe sicher noch Verbesserungspotential, indem die Kaninchen zB auch die Möglichkeit hätten, selbstständig vom Innenbereich in einen gesicherten Aussenbereich zu gelangen. Aber die Lebensqualität der Tiere wurde durch diesen Umbau erheblich gesteigert, wie anhand der Bilder leicht zu erkennen ist. Bravo Stadt Zürich!

Schande dagegen für die Stadt Wil und Marcus Zunzer, der nach wie vor Land unterhalb des Kantonsspitals einem Kaninchenzüchter zur Verfügung stellt, der seine Tiere lebenslanglich einzeln in Kästen sperrt! Wir haben mehrmals über den Fall berichtet (www.vgt.ch/news/110912-kanin-rickenbach-eicher.html). Die Stadt Wil sollte der Bevölkerung ein gutes Vorbild geben, indem sie Land nur an Leute verpachtet, die ihre Tiere vorbildlich halten.

Noch immer sieht Stadtrat Marcus Zunzer das nicht ein und hält stur an seiner Begründung fest, dass die Haltung von Sepp Eicher aus Rickenbach bei Wil den Tierschutzvorschriften entspreche. Aber nicht alles, was erlaubt ist, ist auch moralisch in Ordnung. Zunzer wurde mehrfach darüber informiert, dass sämtliche Tierschutzvereine der Schweiz sich darin einig sind, dass Kasten- und Einzelhaltung von Kaninchen eine grobe Tierquälerei darstellt. Sogar das Bundesamt für Veterinärwesen empfiehlt Gruppenhaltung und grosszügige Freilaufgehege. Wer herzlos gegen Tiere ist, sollte kein politisches Amt innehaben. Der VgT wird deshalb weiterhin mittels Flugblatt- und Standaktionen dazu ermuntern, Marcus Zunzer bei den nächsten Stadtratswahlen nicht mehr zu wählen.

Unten: Die Kaninchen von Sepp Eicher vegetieren noch immer in ihren Kästen dahin - auf Land der Stadt Wil. Rechts: Der VgT informiert die Bevölkerung in Wil mit Standaktionen über Zunzers Sturheit und artgerechte Kaninchenhaltung.



Leder - ein Produkt an dem Blut und Leid klebt

von Sonja Tonelli, VgT.ch

Was würden Sie sagen, wenn das Portemonnaie, welches Sie täglich in Ihren Händen halten, aus der Haut von zu Tode gequälten Hunden hergestellt worden wäre? Hätten Sie dann noch Freude daran? Das ist nämlich gar nicht so abwegig. Denn trotz generellem Handels- und Importverbot von Katzen- und Hundezugnissen in der EU gelangen immer wieder falsch oder gar nicht deklarierete Lederwaren aus China und Thailand nach Europa. Um die Kunden zu täuschen, werden häufig einfach verschleierte Namen verwendet wie z.B. Wolf von Asien, Orthopädisches Leder, Dogue of China usw. Selbst Fachleute können bei Lederprodukten nicht immer genau feststellen, um welche Tierart es sich handelt. Tatsache ist, dass sehr viele Grosshändler billiges Leder aus China einkaufen. Wie soll man sich da sicher sein, dass das Produkt aus Leder, welches man sich kauft, nicht vielleicht doch aus Hundehäuten hergestellt wurde?

2014 gelang es einem Ermittler von PETA Asien in der chinesischen Provinz Jiangsu, Videoaufnahmen von Arbeitern bei der Schlachtung von Hunden zu machen. Der Besitzer der Farm erzählte dem Ermittler, dass in der Anlage täglich 100 bis 200 Hunde getötet und gehäutet werden, um schlussendlich zu Lederhandschuhen oder Fell-Accessoires verarbeitet zu werden. Das Video zeigt, wie völlig panische Hunde brutal erschlagen,

aufgeschlitzt, ausgeweidet und gehäutet werden. Doch das ist nur das Ende eines schrecklichen und schmerzvollen Lebens. Es gibt in China kein Gesetz, dass es verbietet, Tiere zu quälen, und deshalb ist es völlig legal, dass die Hunde in den Hundefarmen unter grauenhaften Zuständen gehalten werden. So wird der Preis für das Leder und das Fleisch billig gehalten, was Händler zum Kauf bewegt. Das Video von PETA über die Hundelederrecherche ist auf www.peta.de (Stichwort «Hundeleder») zu sehen. Wir möchten allerdings darauf hinweisen, dass dieser Film äusserst brutale Szenen zeigt und deshalb für sensible Menschen ungeeignet ist. Sicher ist, dass er jedem Hundeliebhaber das Herz zerreissen wird. Nicht nur in China, sondern auch in Thailand werden jährlich für die Leder- und Fleischproduktion 300'000 bis 400'000 Hunde brutal abgeschlachtet.

Wie wir in der Ausgabe unseres Magazins vom Dezember 2013 in einer umfassenden Reportage mit dem Titel: Was Sie über Leder wissen sollten (www.vgt.ch/vn/#jahr2013), berichteten, steckt nicht nur hinter Hundeleder unendlich viel Leid. Rund eine Milliarde Tiere werden jedes Jahr für die globale Lederindustrie getötet. Das meiste davon sind Kälber und Rinder. Aber auch die Haut von Schafen, Schweinen, Ziegen und Pferden wird für die Lederproduktion genutzt. Sogar exoti-

sche Tiere wie Kängurus, Zebras, Wasserbüffel, Bisons, Elefanten, Robben, Walrosse, Aale, Haie, Echsen, Schlangen und Krokodile müssen für unseren westlichen Modewahn oftmals ihre Haut und damit ihr Leben lassen.

Der grösste Teil des Leders wird in Billigländern produziert, wo die Tiere meist äusserst grausam gehalten und *abgeschlachtet* werden. **Das Argument, Leder sei lediglich ein Abfallprodukt der Fleischproduktion, ist längst widerlegt.** Leder ist zu einem Massenkonsumgut geworden und viele der Tiere werden nur wegen ihrer Häute gezüchtet und abgeschlachtet. Die Lederproduktion ist ein gigantischer Industriezweig, durch den einige wenige auf Kosten von Schwächeren reich werden. Und die Opfer sind nicht nur die Tiere, wie wir später noch sehen werden.

Einen Grossteil des Leders, welches wir hier im Handel kaufen, stammt von Kühen aus Indien. Da Kühe in Indien heilig sind und deshalb nicht getötet werden dürfen, werden sie zur Schlachtung nach Bangladesch transportiert. Zu den Transportern müssen die Lederkühe oftmals einen tagelangen Todesmarsch hinter sich bringen. Zusammengebunden mit Seilen, die durch die hoch empfindlichen Nasenlöcher gezogen werden, werden sie gezwungen, durch brütende Hitze und Staub zu laufen und erhalten weder Nahrung noch Wasser. Um die Tiere in Bewegung zu halten, reissen die Treiber brutal an den Nasenseilen und verdrehen den Kühen den Nacken, indem sie an ihren Hörnern ziehen. Sind die Transportfahrzeuge endlich erreicht, werden die Tiere derart misshandelt, um sie zum Einsteigen zu zwingen, dass sie oft schwere Verletzungen erleiden. Der anschließende lange Transport nach Bangladesch, der viele Stunden dauert, ist für die ohnehin schon total erschöpften Tiere eine grosse Qual. Bei der Ankunft im Schlachthof sind viele nicht mehr in der Lage, aus eigener Kraft aus dem Transporter zu steigen. Sie werden brutal mit Ketten heruntergezerrt und beim Aufschlag auf den Boden bersten den Tieren oft die Knochen. Den Kühen, die vor Erschöpfung zusammenbrechen, wird



Hundefarm in China: Diese Hunde wurden brutal erschlagen. Ihre Haut wird für die Herstellung von Leder benutzt. Foto: PETA

absichtlich der Schwanz gebrochen und Chili-Pfeffer in die Augen gerieben, damit sie voller Angst und Schmerz ihre letzten Kräfte mobilisieren, um auf die Beine zu kommen. Kühe, welche es dennoch nicht mehr schaffen aufzustehen, werden brutal in die Schlachthäuser gezerrt.

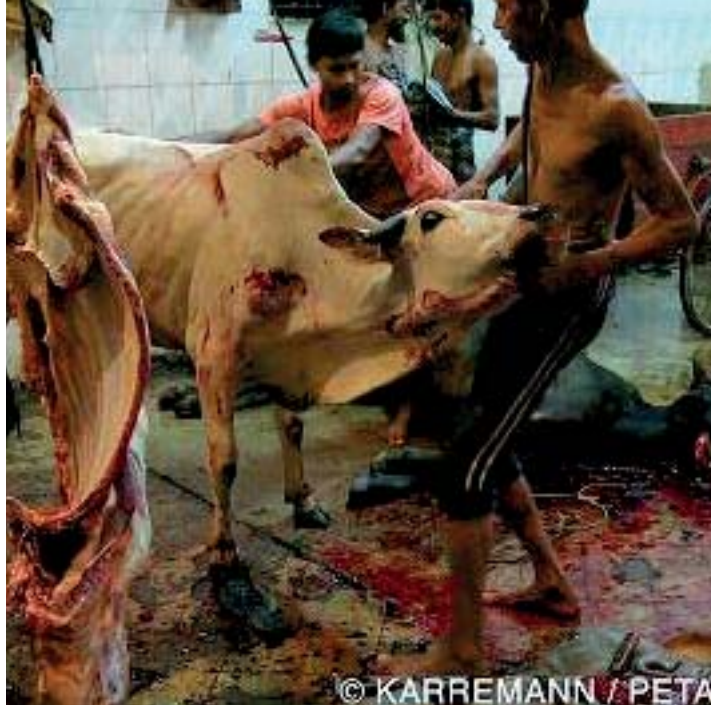
Auch der Schlachtprozess ist äusserst bestialisch. Den Kühen wird mit einem oft stumpfen Messer einfach die Kehle durchgeschnitten. Viele werden zerlegt, bevor sie tot sind und dadurch bei vollem Bewusstsein gehäutet. Wer sich eingehender mit den schlimmen Zuständen in der Lederproduktion in Bangladesch befassen möchte, dem empfehlen wir den Film «Gift auf unserer Haut», zu sehen auf www.zdf.de/37-grad/gift-auf-unserer-haut-leder-pelze-und-schuh-fuer-deutschland-tierquaelereikinderarbeit-chemikalische-belastung-karrmann-29878404.html Allerdings enthält auch dieser Film sehr beklemmende und traumatisierende Szenen.

Doch nicht nur Hunde und Kühe leiden für die Lederproduktion. Ganz ähnliche Horrorszenarien könnte man auch über die Herstellung von Leder mit anderen Tierarten erzählen. Denken wir nur einmal an die brutale Robbenabschlachtung oder die grässlichen Krokodilfarmen. Hinter jedem Stück Leder steht ein trauriges Tierschicksal. Werden Sie daran denken, wenn Sie das nächste Mal vor der Entscheidung stehen, irgendetwas zu kaufen, das aus Leder hergestellt wurde?

Wer sich für Leder entscheidet, macht sich jedoch nicht nur am grauenhaften Leid von Tieren mitverantwortlich, sondern tut dies oft auch noch auf Kosten unzähliger Menschen. In einem Beitrag in der

Rundschau vom 8.5.2013 wurde über die Ledergerbereien in Bangladesch berichtet. Der Beitrag zeigte auf, wie Menschen sich buchstäblich in den Tod schuften, damit die westliche Welt Leder billig erwerben kann. Um die Haut von Kühen zu gerben, werden 300 verschiedene chemische Stoffe gebraucht. Einige davon sind extrem gesundheitsgefährdend. Sie greifen die Haut an und sind schädlich, wenn man sie einatmet. Um die Farben auf dem Leder zu fixieren, wird Quecksilber verwendet. 90% der Beschäftigten in den Ledergerbereien in Bangladesch werden mit der Zeit krank. Viele erreichen das 50. Lebensjahr nicht. Obwohl die Menschen das wissen, sind sie aus ihrer Armut heraus dazu gezwungen, in solchen Fabriken zu arbeiten. Denn 80% der Leute in Bangladesch haben ein Einkommen von weniger als 3 Franken pro Tag. Das Abwasser der Gerbereien wird ungereinigt in die Flüsse geleitet. Das Trinkwasser ist deshalb vielerorts toxisch. Anwohner atmen die giftigen Dämpfe, die aus der Fabrik strömen, ebenfalls Tag und Nacht ein. Aus diesem Grund ist die Sterblichkeit an den Standorten der Ledergerbereien 300x höher als im Rest des Landes. Auch daran sollte gedacht werden, wenn man Leder kaufen möchte.

Kann man an einem Produkt noch mit gutem Gewissen Freude haben, wenn man weiss, dass so viel Leid



Nach tagelanger unsäglicher Tortur auf der Reise von Indien nach Bangladesch, wird dem erschöpften Tier bei vollem Bewusstsein die Kehle aufgeschnitten.

und Elend dahinter steckt? **Aber auch die eigene Gesundheit wird durch Leder gefährdet.** Denn die vielen Chemikalien, die für die Lederverarbeitung eingesetzt werden, verbleiben zu einem grossen Teil im Leder. So ist es nicht verwunderlich, dass Konsumentenschutzorganisationen immer wieder darauf hinweisen, dass in vielen Lederartikeln eine sehr hohe Konzentration an bedenklichen und gesundheitsgefährdenden Stoffe gefunden wird.

Niemand ist heute mehr auf Leder angewiesen. Es gibt mittlerweile so viele gute Alternativen. Eine davon wird auf der nächsten Seite vorgestellt. Verzichten Sie deshalb bitte auf Leder - den Tieren, den Menschen, der Umwelt und Ihrer eigenen Gesundheit zuliebe.

Ledersitze in Autos, gesundheitsschädliches Gift und Tierquälerei

von Erwin Kessler

Kürzlich wollte ich ein Mittelklasse-Auto ohne Ledersitze kaufen. Ich musste feststellen, dass es das kaum gibt. Massenhaft und routinemässig werden riesige Mengen von billigem Tierquälerei-Leder in Autos verbaut. Das Leder ist derart stark verarbeitet und gefärbt, dass es von Kunstleder kaum unterscheidbar ist, aber «Echtes Leder» im Fahrzeugprospekt klingt halt bei vielen unaufgeklärten

oder egoistisch-gleichgültigen Zeitgenossen immer noch «vornehm». Vorteile hat es keine. Darum verwenden die SBB in neuen Zügen seit einiger Zeit auch in den 1. Klass-Abteilen kein echtes Leder mehr - hat sich technisch nicht bewährt. Heute gibt es hervorragende Textilien und Kunstlederprodukte im Bereich der Bekleidung, Möbel und Reisetaschen und -Koffer, welche echtem Leder

auch technisch, nicht «nur» ethisch, weit überlegen sind. Wer heute noch Lederprodukte kauft, tut das aus blosser Eitelkeit und nimmt dafür grauenhafte Tierquälerei in Kauf. Und schadet seiner Gesundheit, denn Leder bekommt bei der Verarbeitung stark giftige Substanzen verpasst, wie laut K-Tipp kürzlich bei Warentests einmal mehr festgestellt wurde, diesmal in Lederhandschuhen.

VEGANE ALTERNATIVE ZU LEDER: KORK - EIN ALTES MATERIAL NEU ENTDECKT



(Rebi) Letztes Jahr besuchte ich zum ersten Mal die *Veganmania* in Winterthur. Viele Stände lockten mit den verschiedensten Angeboten, und es gab einiges zu entdecken. Ich stiess auf den Stand von *allCork* und war völlig verblüfft, was aus Kork, diesem schönen, natürlichen Material, alles hergestellt werden kann. Die modischen Handtaschen in den verschiedenen Designs, Grössen und Naturfarben lassen wohl einige vegane Frauenherzen höher schlagen. Begeistert erzählte ich Familie und Freunden von meiner Entdeckung. Schliesslich erhielt ich zu meinem letzten Geburtstag einen Rucksack und eine Handtasche von *allCork*. Mit Stolz trage ich diese schönen Geschenke und führe sie gerne in der Öffentlichkeit zur Schau. Oft wird mir die Frage gestellt, was denn die Eigenschaften und die Vorteile dieses pflanzlichen Naturmaterials sind.

Material und Herstellung

Kork ist ein Material, das die Menschheit schon seit Jahrhunderten kennt und nutzt. Am bekanntesten und gängigsten sind wohl der Korkzapfen und die Pinnwand. Jedoch nutzt man Kork auch für orthopädische Schuheinlagen, Fussbodenbeläge oder auch als Dämm- und Isolati-

onsmaterial. Korkböden zum Beispiel sind nicht nur gesund für ihre Füsse sondern auch eine Erleichterung für Menschen mit Allergien- weil hypoallergen. Die meisten der Produzenten arbeiten nur mit Feuchtigkeit, Wärme, Druck und korkeigenem Harz. Achten Sie dabei aber auf Herstellerangaben, wählen Sie Korkplatten, die ohne Formaldehydharze hergestellt wurden und im Idealfall nur Naturharze oder korkeigenes Harz als Bindemittel enthalten, um chemischen Ausdünstungen vorzubeugen. Wegen ihrer Wärmeisolationseigenschaften wird Kork gar für High-Tech Produkte wie zB für den Bau von Raumsonden verwendet; das Material ist sehr leicht und schwer brennbar.

Woher kommt Kork?

Die Korkeiche wächst in Spanien, Portugal, in Teilen Nordafrikas, Süd- und Westfrankreich und in Italien. Ungefähr 50 Prozent und somit der Hauptanteil des natürlichen Materials stammen aus Portugal. Die Rinde schützt den Baum vor Feuchtigkeitsverlust und Feuer. Nach ca 25 Jahren kann die Eiche für die Herstellung von Kork genutzt werden, dann wird sie zum ersten Mal geschält. Das sorgfältige Schälen mit der Axt oder in Handarbeit, schadet dem

Baum nicht. In etwa 9 – 11 Jahren wächst die Rinde wieder nach und der Baum kann erneut geschält werden. Kork ist also ein natürlich nachwachsender Rohstoff, die Korkeiche kann zwischen 250 und 350 Jahre lang leben. Durch kochen nach der Gewinnung wird der Kork flexibel. Um daraus Korkleder herzustellen, wird der Kork in dünne Blätter geschnitten und auf Baumwolle aufgetragen. Das ökologische Gleichgewicht bleibt in den Gebieten der wirtschaftlichen Nutzung erhalten. Die Korkeichenwälder bieten ungefähr 200 Tierarten einen Lebensraum und die Mittelmeer-Korkeichenwälder mit einer Fläche von etwa 2,2 Millionen Hektar binden etwa 14 Millionen Tonnen CO2 im Jahr. Je nach vorgängigem Verarbeitungsprozess, der auf die künftige Verwendung abgestimmt wird, ist Kork fast zu 100% recycelbar und biologisch vollständig abbaubar.

Leder = Tier- und Menschen-Leid

Bedenkt man die bestialische Art und Weise, wie Leder heutzutage in den grossen Produzentennationen wie Indien, China und Bangladesch gewonnen wird, kann die Entscheidung auf Kork umzustellen nur herbeigesehnt werden. Leder ist längst nicht mehr «nur» noch das «Abfallprodukt» aus der Fleischindustrie.

Weil sie teilweise schlecht oder manchmal auch gar nicht betäubt werden, kann es auch vorkommen dass den Tieren die Haut bei vollem Bewusstsein abgezogen wird. Im Übrigen werden nicht nur Kuhhäute zu Leder verarbeitet, auch Katzen und Hunde-Leder überfluten immer mehr den Markt. Wer merkt schon den Unterschied?

Beim Gerbe-Prozess gelangen viele Chemikalien ins Wasser und verschmutzen die Umwelt. Einer der Gründe, warum immer mehr Gerbereien hierzulande verschwinden, die Auflagen zum Gewässerschutz werden immer kostspieliger! Die Schweiz möchte doch nicht ihre schönen Bäche und Flüsse verunreinigen, das sollen mal schön andere Nationen übernehmen, namentlich Länder, in denen Natur- und Umweltschutz und Tierschutz praktisch nicht existieren, damit möglichst billig produziert werden kann. Genauso spielen die Gesundheit der Arbeiter - teilweise auch Kinder! - und die unmenschlichen Arbeitsbedingungen in solchen Betrieben keine Rolle. So arbeiten die Leute meist mit den hochgiftigen Stoffen ohne Atemmaske und Schutzbekleidung, was schwere Verätzungen mit sich bringen kann.

Verzichten sie auf ein Produkt aus Qualproduktion und moralisch verwerflichen Methoden gegenüber Tier und Mensch, entdecken sie die Vorteile des einzigartigen Materials und wechseln sie zu Korkleder!

Kork hat Zukunft!

Die Baubranche hat das vielseitig einsetzbare Material schon länger für sich entdeckt. Die Mode- und Möbelbranche setzt vermehrt auf Kork. Verschiedenste Designer steigen auf das beliebte und ästhetische Naturmaterial um. Nicht zuletzt auch aus moralischen Gründen ist *Korkleder* bei der Kundschaft immer öfters gefragt. Acces-

soires aus Kork wie *Portemonnaies*, *Regenschirme*, *Hüte*, *Handy- und Laptop-Hüllen* sowie *Gürtel* und *Fussbälle* erscheinen auf dem Markt. Sie ersetzen die gängigen Lederutensilien und verbannen diese aus dem Alltag bewusster Menschen. *Garten-Mobiliar* aber auch *Sitzgarnituren* aus Kork im Wohnbereich verbreiten einen mediterranen Charme und werden Ihnen lange erhalten bleiben.

Interesse geweckt? Dann empfehle ich Ihnen einen Besuch auf der Homepage www.allCork.ch
allCORK, Rainstrasse, 6052 Hergiswil, Tel 041 525 49 92

Vorteile von Kork im Überblick

- ☆ Kork ist vegan, dh kein Tier muss dafür leiden und sterben
- ☆ natürlich nachwachsender Rohstoff
- ☆ fast zu 100% recycelbar (je nach vorgängiger Verarbeitung)
- ☆ biologisch vollständig abbaubar
- ☆ wasser- und schmutzabweisend
- ☆ einfach zu reinigen (feuchter Lappen)
- ☆ schimmel- und geruchsresistent
- ☆ hypoallergen, dh geeignet für Allergiker
- ☆ widerstandsfähig und langlebig
- ☆ leicht, flexibel und elastisch
- ☆ schwer entflammbar
- ☆ idealer Werkstoff für vielerlei weil guter Wärme- und Kälteisolator

ICH BIN BEGEISTERT

ERFAHRUNG VON VGT-PRÄSIDENT ERWIN KESSLER MIT KORKLEDER

Ich war skeptisch. Taschen aus Kork? Ein Furz von «fanatischen Veganern»? Kork ist doch brüchig. Taschen und Portemonnaie konnte ich mir nicht vorstellen. Jetzt möchte ich mein Portemonnaie aus Korkleder nicht mehr missen - lange genug habe ich auf eine schöne, vegane Alternative zu Lederportemonnaie gewartet. Von brüchig keine Spur, obwohl mein prall gefülltes Portemonnaie in meiner Gesässtasche viel durchmachen muss. Versuchen Sie es auch - Sie werden begeistert sein wie ich.

«Was Ethisches in einem Menschen vorhanden ist, strahlt als Kraft von ihm aus.» Albert Schweizer

Zur persönlichen Ausstrahlung eines Menschen trägt auch sein Äusseres bei - zum Beispiel eine Tasche aus Kork statt aus Tierquäler-Leder. Eine schöne persönliche Signatur, die jedem viel sagt, der diese sie zu lesen vermag.



Migros, Coop, Frifag und Konsorten:

Vom Ei bis zum fertigen Poulet: KZ-artige Tierausbeutung

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Es gibt nur ein paar wenige Betriebe in der Schweiz, welche Brut-Eier für Hühnermast «produzieren». Einer davon ist die Tierfabrik von Walter Eberhard in Schnottwil/SO. Er hält 9000 Hühner einer Mastrasse. Eine Betriebserweiterung für noch mehr Hühner ist im Bau und wurde vom Kanton Solothurn in der Landwirtschaftszone bewilligt - eine Verhöhnung des Raumplanungsgesetzes, bei dessen Vollzug sonst bereits jede Kinderhütte und jeder Veloständer ausserhalb der Bauzone als problematisch beurteilt wird.

Die Eier, welche im Hühner-KZ Eberhard gelegt werden, kommen anschliessend in eine Brüterei, wo in riesigen Brutöfen ein Meer mütterloser Küken das Licht der Welt erblickt, unter anderem in die **Brüterei Wüthrich in Belp/BE**, wo der VgT vor ein paar Jahren verbotene **Käfighaltung von Hähnen** fotografiert hat (Bild unten).

Die Küken werden dann von der Brüterei in die Pouletmästereien von Migros, Coop und Frifag und Konsorten im ganzen Land verschickt, auch an Bio-Mästereien.

Innert nur 5 Wochen werden aus den Küken riesige Hühner-Babies, die sich kaum mehr auf den Beinen halten können und sich nach ein paar Schritten sofort wieder - von Gliederschmerzen geplagt - hinlegen müssen, weil das Skelettwachstum mit dem angezüchteten explosionsartigen Fleischwachstum nicht mithält (Qualzucht). Siehe die Abbildung auf der Titelseite.

Diese schrecklich vergewaltigten Tiere landen dann als **Natura-Güggeli, Poulet aus der Region - für die Region, Schweizer Fleisch** und mit Etiketten-Bildern von Hühnern im grünen Gras im Verkaufsgestell. Und allzu viele Konsumenten lassen ihr schlechtes Gewissen noch so gerne von solch verlogener Werbung beruhigen.

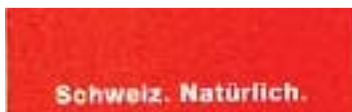


Abbildung unten links: Käfighaltung von Hähnen in der Brüterei Wüthrich in Belp.

Mitte: Masthuhn, siehe Titelseite.

Unten rechts und nächste Seite: Aufnahmen aus dem Brut-Eier-KZ Eberhard in Schnottwil

(Alles Bilder VgT)



Entgegen der verlogenen Schutzbehauptung der Hühner-Ausbeuter hat dieser katastrophale Zustand dieser überzüchteten Hühner in Massentierhaltung nichts mit der sogenannten «Mauser» (Gefiederwechsel) zu tun!



Ausführlicherer Bericht über die Hühnermast und Pouletproduktion siehe Seite 28 der letzten Ausgabe: www.vgt.ch/vn/#jahr2015a

Abbildung rechts: Eberhard hält neben rund 10 000 Hühnern auch noch 520 Mastschweine unter KZ-artigen Bedingungen.



Leserbriefe

Mit Interesse verfolgen wir Ihre Publikationen, wer aber hilft dabei, die gezeigten Missstände zu beheben? Niemand... Familie P

Antwort: Oh, doch - alle Konsumenten, die auf vegan umstellen! Das ist zwar für manche ein langwieriger Weg, aber der einzig mögliche und verantwortbare. Jedes Tier, das nicht gekauft und gegessen wird, wird nicht nachgezüchtet, insgesamt also weniger. Das hilft sehr vielen Tieren. Ein Durchschnittskonsument isst in seinem Leben mehrere Kühe, Kälber, Schafe, viele Schweine und sehr viele Hühner, neben anderen Säugetieren und Fischen. Erwin Kessler, VgT

Zu einer Spende von 200 Franken: schrieb Hans-Peter N aus Biel: «Ich wünsche viel Kraft für Ihren enorm wertvollen Kampf für die barbarisch ausgebeuteten Mitgeschöpfe durch die Masse.»

Wie schön er doch pfeifen kann!» meint verzückt eine der Damen, die sich mit zwei anderen zum nachmittäglichen Jass bei der Freundin mit dem Kanarienvogel eingefunden hat. Doch der Vogel, der ohne Missetat und ohne Gerichtsurteil zu lebenslänglicher Käfighaft verurteilt ist, singt sein alltägliches Klagelied. Wie gerne würde er sich doch mit seinen Flügeln – wozu sind sie denn da – in die Lüfte schwingen, um sich in Gemeinschaft mit Kameraden oder einfach solo hoch über Feld, Wald und Häusern oder von Baum zu Baum seiner Freiheit des Fliegens zu erfreuen. Statt dessen sind ihm hinter diesen Gitterstäben beim Anhören der vergnügt jassenden Damen kaum zwei Flügelschläge möglich, und die Länge seines Käfigs hat er auf der Suche nach einer Lücke schon x-tausend mal abgetrippelt. Natürlich kehrt dieser Vogel nach einem kurzen - gnädigst erlaubten - Ausflug oder einem ungewollten Entweichen wieder in den Käfig zurück. Er ist sich ja das selbständige Futter suchen in einer artfremden Umgebung nicht gewohnt. Vogel friss oder stirb! Wie wenig wir Menschen uns doch Gedanken machen, wenn wir anderen Geschöpfen Gottes solches antun: Wenn wir - günstigem Guggel Fleisch und Schweinebraten zuliebe - Tiere vom Erblicken dieser Welt bis zu ihrer frühen Schlachtung zusam-

mengepfercht auf Betonböden aufwachsen - sprich dahinvegetieren - lassen. Fresst euch satt, ihr lieben Tiere, damit wir Menschen uns bald eures zarten Fleisches und saftiger Steaks erfreuen dürfen. Joseph Arnold, Küngoldigen

Zu einer Spende von 160 Franken schrieb Gregor N aus St Gallen: «Mit der Aufforderung zu veganer Ernährung haben Sie mir sehr geholfen. Danke.»

Zu einer Spende schrieb Peter W aus Ossingen: «Damit Ihr weiterhin Gutes tun könnt für die Wesen, die sich das Leben mit dem Menschen nicht aussuchen konnten.»

Als ich die letzte Nummer des VgT-Heftes las, lief es mir kalt den Rücken hinunter. Die nackten Hühner, eingepfercht in viel zu kleinen Verschlagen, trieben mir die Tränen in die Augen! Wie können Menschen so grausam sein! Die Eier und das Fleisch der armen Tiere werden von gewissenlosen Menschen verspiessen,

ohne dass sie daran denken, unter welchen schrecklichen Umständen die Tiere gehalten wurden. In meiner Jugendzeit hatten wir auch einige Hühner. Sie konnten sich den ganzen Tag frei in einem grossen Areal bewegen und sich im Sand baden. Abends gingen sie in ihr Schlafhaus, dessen Türe ich nach einem Gute-Nacht-

Gruss schloss. Leider gibt es viel zu wenig solche Tierschützer wie Sie, welche gewissen Tierhaltern auf die Finger schauen! Ich betreibe eine Auffangstation für Wasser- und Landschildkröten und erlebe auch viel Elend in dieser Sparte. Auch diese Spezies wird teilweise unter traurigen Umständen gehalten. Wasserschildkröten benötigen einen grossen Schwimmteich, eine durch Wärmelampen besonnte Insel, nebst Umwälzpumpe und Sauerstoffzufuhr. Auch die Landschildkröten haben ihre Bedürfnisse und werden oft fehlerhaft gehalten. Viele Menschen sind zu egoistisch, um den Tieren ein gesundes Dasein zu bieten. Deshalb wäre es sehr sinnvoll, wenn es mehr Menschen wie Sie gäbe. Ich hoffe sehr für Sie, dass sie einst für Ihr selbstloses Werk belohnt werden! Ich wünsche Ihnen alles Gute, viel Erfolg in allen Bemühungen, und gute Gesundheit. Rita Felber-von Lerber, Rüschtikon

Alle bisherigen Ausgaben der VgT-Nachrichten im Online-Archiv www.vgt.ch/vn

Kontraproduktive Entwicklungshilfe

Ich möchte Euch vielmals für Eure Arbeit danken und bin froh, dass es Euch gibt! Vielen Dank, Herr Kessler, für Ihr positives Engagement für die Tiere und für die Menschen. Ich bewundere Sie. Ich selbst bin letztes Jahr Veganerin geworden und wurde schon im Kindesalter Vegetarierin. Dass sich viele Menschen nicht für das Wohlergehen der Tiere kümmern, ist für mich nicht nachvollziehbar. Ich versuche den Leuten in meinem Umfeld ebenfalls die Augen zu öffnen. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Team nur das Beste fürs neue Jahr 2015! Weiter so!
Corinne H

Zwar haben Millionen feinmaschige Mosquito-Netze in Afrika die Malaria zurückgedrängt, doch jetzt entsteht ein neues Problem: An den Flüssen, den Seen und an den Küsten Afrikas werden die Netze immer mehr für den Fischfang missbraucht. [Quelle: 3sat]

Wir Menschen bestimmen, welche Tiere für uns von Nutzen sind. Kein Tier würde sich als Nutztier bezeichnen. In Asien sind Katzen und Hunde auf dem Speiseplan, Kühe werden vergöttert. Nutztiere werden nicht als Nutztiere geboren. Wir Menschen nehmen uns das Recht, sie darauf zu reduzieren, um unser Gewissen zu beruhigen. So kann der Bünzlibürger seine antibiotika-verseuchte «Biomilch» beruhigt kaufen. Denn das Nutztier ist ja nur hier, um zu nützen. Doch Tier ist Tier.

Lisa Sophia Naomi Crescionini (Quelle: facebook.com/vgt.ch)

Suisse-Garantie-Bschiss mit «Schweizer Fleisch» aus saldo 2015/1

«Suisse Garantie»-Fleisch muss von Tierhaltern stammen, die sich an die Richtlinien «Qualitätsmanagement Schweizer Fleisch» halten. Doch von Qualität kann keine Rede sein. Das zeigt ein Urteil des Kreisgerichts Toggenburg (noch nicht rechtskräftig).

Ein Schweinemäster aus Wängi TG brachte innerhalb von zwei Jahren 1282 Schweine ins Schlachthaus Bazenhaid SG. 231 der Tiere waren krank: Sie litten an Abszessen und Entzündungen. Das Urteil enthält eine sieben-seitige Liste des Grauens aus dieser Schweinefabrik in Wängi. Unter anderem: Leberschäden (unter anderem Abszesse, Verwurmungen, Verwachsungen), Herzschäden (unter anderem Herzbeutelentzündung, Herzklap-

penrotlauf), Lungenschäden, Lungenfellentzündungen, Bauchfellentzündungen, innere Abszesse, Wirbelabszesse, Beckenabszesse, Arthritis.

Der Hof besass das Gütezeichen «Qualitätsmanagement Schweizer Fleisch». Es stammt vom Bauernverband. Gemäss Verband findet in jedem QM-Betrieb «mindestens alle vier Jahre» eine Kontrolle statt. Solche Kontrollen bringen offensichtlich nichts: Sie verhindern keine Tierquälerei. Das zeigt der Fall Bazenhaid. Noch schlimmer: Die Bundeskasse fördert den Verkauf von QM-Fleisch. Sie zahlt mehrere Millionen Franken für die Werbekampagne «Schweizer Fleisch - alles andere ist Beilage».



«Liebe Mörder»

Zeitungsmeldung: Irene Helg aus Waldkirch «bietet 71 Braunviehkühen, Rindern und Kälbern ein Zuhause mit Rundumbetreuung. Ein Leben, das mehr als lebenswert ist. Die sympathischen, feinfühligsten Vierbeiner haben Familienanschluss.» Und nur weil es Geld bringt, werden sie dann ermordet. Dafür sind ihr - behauptet sie - "Raina, Morchel, Florida, Fiona und wie sie alle heissen, mehr als dankbar". Irgendwie schon krank, oder?

Erwin Kessler, VgT.ch



Feinfühligste, sympathische Wesen werden für Geld ermordet

Ja, VEGAN ist extrem!

Extrem friedlich, extrem gesund, extrem umweltfreundlich, extrem menschenfreundlich, extrem tierfreundlich.

Aus einem Interview mit Erwin Kessler:

«Die Zustände sind extrem, nicht ich.»

An den Hund eines Toten

*Der Tod den edlen Herrn dir nahm,
Vergeblich suchst du seine Wege.
Du blickst mich an, ja, komm und lege
Auf meinen Schoss dein Haupt voll Gram.
Aus deinen Augen, treues Tier,
Schaut eine stumme, tiefe Klage,
Und geht an mich die ernste Frage: «Wo find' ich ihn?
Mensch, sag es mir!»*

Dank dem VgT sanierte und aufgehobene Tierfabriken von Klöstern und Staatsbetrieben

Teil 4 - Fortsetzung von VN 15-1 (www.vgt.ch/vn/#jahr2015a)

Das Schweine-KZ des Thurgauer Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungs-Zentrums Arenenberg/TG

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Das staatliche Schweine-KZ Arenenberg war in der Gründungszeit des VgT ein erstes grosses Angriffsziel. Der Kanton Thurgau plante einen Neubau - noch schlimmer und tierquälerischer als der alte Stall, reihenweise gefüllt mit den berüchtigten Kastenständen für Mutterschweine. Dieser Schweinestall kam kürzlich erneut wieder in die Schlagzeilen, da einmal mehr ein teurer Umbau geplant ist. Die Thurgauer Zeitung (gehört zum NZZ-Konzern) veröffentlichte den folgenden Leserbrief von mir nicht:

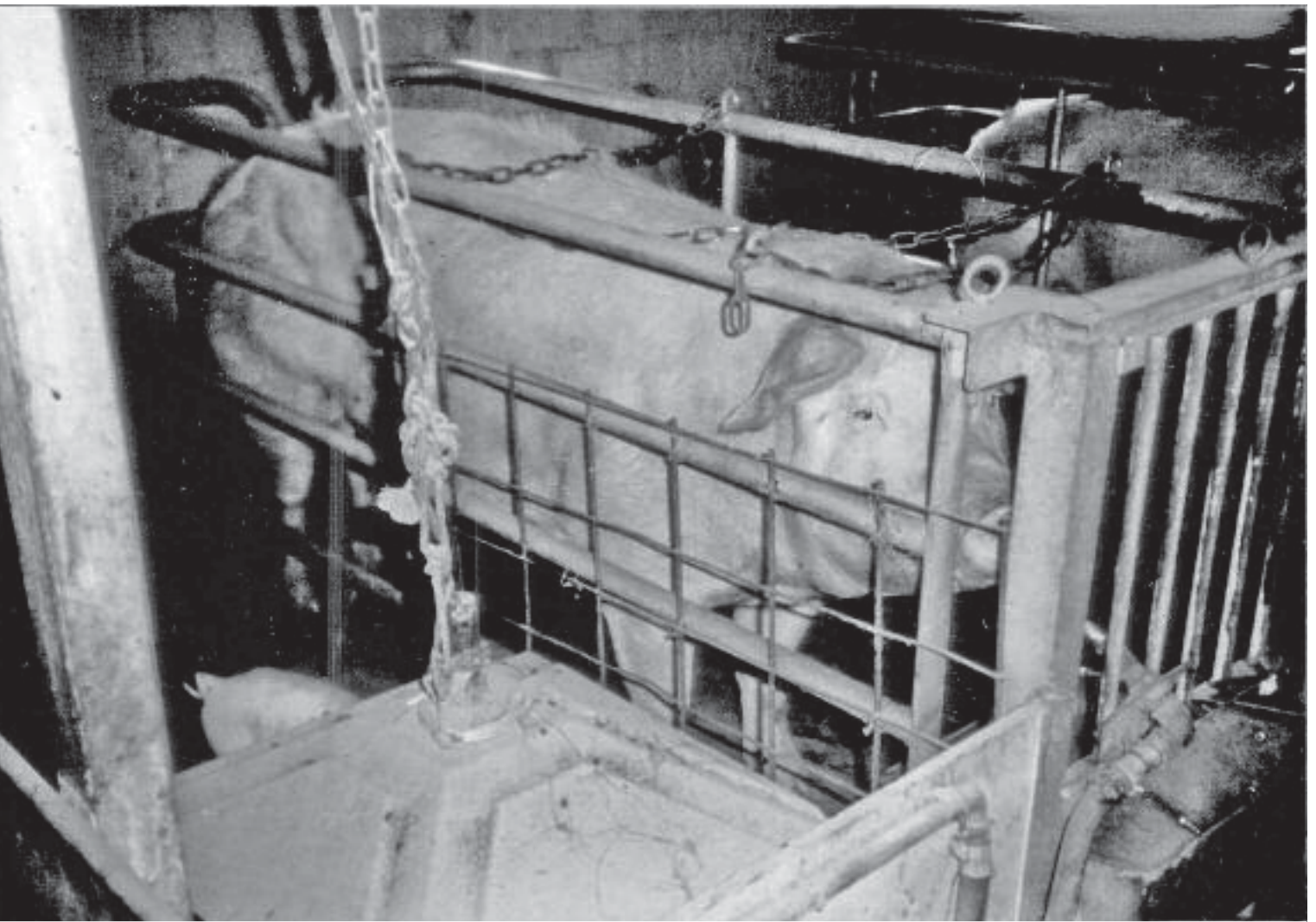
Fragwürdige teure Stallungen haben am landwirtschaftlichen Ausbil-

dungszentrum Arenenberg Tradition.

1989 hat der Neubau des Schweinestalles - teuer, aber tierquälerisch - wesentlich dazu beigetragen, dass ich damals den Verein gegen Tierfabriken gegründet habe. Das kam so: Zusammen mit Kantonsrätin Marlis Braun besuchte ich den damaligen (alten) Schweinestall auf dem Arenenberg, nachdem wir hörten, es herrschten dort üble Zustände. Der zuständige Regierungsrat Hans-Peter Fischer (SVP) erklärte öffentlich, dort sei alles bestens und wir könnten den Stall jederzeit besichtigen, es gebe nichts zu verbergen. Das taten wir dann auch.

Was wir antrafen war die übliche himmelschreiende, lebenslängliche Kastenstandhaltung von Mutterschweinen; sogar die gesetzlich vorgeschriebene Einstreu fehlte. Nachdem wir das publik machten, veranstaltete Regierungsrat Fischer eine Pressekonferenz auf dem Arenenberg, zu der - wegen unserer tierschützerischen Kritik an einer Landwirtschaftsschule - sogar ausserkantonale Medien anreisten. Ich verteilte eine 'Ergänzung zur offiziellen Pressemappe', worin die skandalösen Zustände mit Fotoaufnahmen belegt wurden. Während dieser Pressekonferenz waren die Mutterschweine draussen im grünen Gras zu sehen,

Weil Erwin Kessler diese KZ-Tierhaltung an der kantonalen Landwirtschaftsschule aufdeckte, wurde er vom Bezirksgericht Steckborn wegen Hausfriedensbruch verurteilt, dann aber vom Obergericht freigesprochen



und Regierungsrat Fischer erklärte den Medien, das sei immer so. In Tat und Wahrheit - Anwohner bestätigten das nachher - waren die Schweine nur gerade einmalig für diese Pressekonferenz ins Freie gelassen worden und verbrachten sonst ihr ganzes Leben fixiert-unbeweglich in den Kastenstand-Folterkäfigen. (Psychologische Forschung hat kürzlich ergeben, dass Politiker überdurchschnittlich häufig lügen.) Nun versuchte die Obrigkeit, uns mit einer Klage wegen Hausfriedensbruch im alten Schweinestall einzuschüchtern. Es kam zu einer Verurteilung vor dem Bezirksgericht. Vor Obergericht wurden wir dann aber freigesprochen.

Der geplante Neubau des Schweinestalles war architektonisch perfekt, teuer, fast Wohnhausqualität - aber extrem tierquälerisch: die Mutterschweine sollten auch dort wieder ihr ganzes Leben in Kastenständen verbringen. Unsere Kritik daran wurde mit der üblichen Rechthaberei zurückgewiesen. In der vorberatenden Kommission machte Kantonsrätin Marlis Braun vergeblich Opposition gegen das Projekt. Sie beanstandete die Vollspaltenböden, die Kastenstände und den fehlenden Auslauf, was alles den Kriterien einer modernen Schweinehaltung diametral widersprach. Doch der damalige Arenenberg-Direktor Balsiger erklärte, er könne zu diesem Stallkonzept 100-prozentig stehen. Und Regierungsrat Fischer doppelte nach, er wolle auf dem Arenenberg keinen 'Zoologischen Garten' oder 'Wildpark', sondern ein 'neuzeitliches' Stallkonzept. Mit der geplanten Kastenstandhaltung solle den jungen Bauern am praktischen Beispiel gezeigt werden, wie 'neuzeitliche, gesetzeskonforme und tiergerechte Aufstallungssysteme aussehen'. Ein SVP-Redaktor der Thurgauer Zeitung fiel am 10. Februar 1989 mit folgenden Worten über mich her: 'Man nehme eine gut fundierte, ausgewogene Vorlage, suche verbis-

sen nach einer vermeintlichen Schwachstelle und mache möglichst starken Medienlärm, bis viele der Ansicht sind, hier müsse etwas nicht in Ordnung sein. Dieses Rezept muss aus dem Lehrbuch des Tuttwiler Bauingenieurs Erwin Kessler stammen, denn so ungefähr verhielt sich dessen Handlungsweise.' Die anderen bürgerlichen Parteien liessen die SVP nicht im Stich - eine Hand wäscht die andere; alle befürworteten die Vorlage.

Aber wir blieben hartnäckig und führten mit Blick auf die Volksabstimmung über das Projekt Arenenberg eine Nein-Kampagne. Dass eine Landwirtschaftsschule einen derart tierquälerischen Stall bauen wollte, stiess weitherum auf Unverständnis, und das ganze Neubauprojekt Arenenberg, bei dem der Schweinestall nur ein 'Detail' war, war gefährdet. Die Obrigkeit wurde zunehmend nervöser, und der für das Projekt zuständige Regierungsrat zeigte sich genervt, nun müsse er sich sogar noch mit einem Schweinestall befassen. Der Schweizer Tierschutz sah wieder einmal eine Chance, sich beim Establishment als gemässigte, kompromissbereite Tierschutzorganisation beliebt zu machen und erklärte in einem ganzseitigen Interview in der Thurgauer Zeitung, das Projekt sei völlig in Ordnung und Kessler führe einen Privatkrieg gegen die Regierung. Zehn Tage vor der Volksabstimmung gab die Regierung dann die Versicherung ab, es würden keine Kastenstände gebaut, sondern ein Schweinestall mit Auslauf. Daraufhin erklärte ich öffentlich den Abbruch der Nein-Kampagne und das Projekt wurde in der Abstimmung angenommen.

Dieser Fall «Arenenberg» ist für die Nachwelt ausführlich in meinem im Orell-Füssli-Verlag erschienen Buch «Tierfabriken in der Schweiz» dokumentiert - im Buchhandel vergriffen, aber kostenlos im Internet als pdf-Da-tei abrufbar:

www.vgt.ch/buecher/kessler

Tagungszentrum Kartause Ittingen/TG

(EK) Bis zur Auflösung im 19. Jahrhundert bewohnten Kartäuser-Mönche das Kloster Ittingen. Sie ernährten sich fleischlos. Im heutigen Tagungszentrum «Kartause Ittingen» im ehemaligen Kloster boomt der Fleischfrass, und es wurden bis zur Intervention des VgT Schweine in tierquälerischer Intensivhaltung gemästet. Die Kritik des VgT hatte hier schneller Erfolg als in vielen aktiven Klöstern und Staatsbetrieben. Das Tagungszentrum ist auf ein gutes Image angewiesen. Die Kunden sind kaum Schweinemäster, viel eher Menschen, die nichts übrig haben für Tierfabriken.

Im Jahr 1994 wurde der vom VgT kritisierte Schweinestall umgebaut und «tierfreundlicher» gemacht (Stroheinstreu statt Vollspaltenböden). «Tierfreundlicher» in Anführungszeichen, weil das Mästen von hochentwickelten Tieren wie Schweine (die Angst, Schmerzen und psychisches Leiden ähnlich erleben wie Menschen), allein zum Zweck sie zu töten und zu essen, niemals tierfreundlich ist.

Bis heute betreibt die Kartause das tierverachtende Kuh-Enthornen, und es werden ständig Kälber und Schweine gemetzget, was je länger je weniger zu einer kulturellen Institution passt. Das hört wohl erst auf, wenn die Menschheit den Kulturfortschritt zur veganen Ernährung schafft. Diese «kulturelle» Institution in Ittingen wird sich nicht rühmen können, als gutes Vorbild vorangegangen zu sein. Trotz staatlichen Subventionen steht auch hier Geld und Gewinn über der ethischen Verantwortung. Kulturellen Veranstaltungen dort haftet deshalb ein unmenschlicher Beigeschmack an, der nur Unwissenden, Ignoranten und Egoisten egal ist.

Die lange Liste der Erfolge des VgT: www.vgt.ch/doc/erfolge

(Der Schweizer Tierschutz STS schrieb einem VgT-Mitglied, der VgT habe keinen Erfolg, helfe den Tieren nicht, nur der STS.)

LESER-WETTBEWERB

LASSEN SIE SICH VON DER WERBUNG TÄUSCHEN?

Immer wieder erhalten wir Zuschriften von Lesern, die darüber verwundert sind, dass die Bilder in den VgT Nachrichten total gegensätzlich sind zu den idyllischen Fotos in der Werbung von Coop, Migros und Konsorten, wo glückliche Tiere auf saftigen Wiesen zu sehen sind. Zur Verunsicherung einiger trug kürzlich auch der Fleischfachverband bei, indem er anlässlich unseres TV-Spots öffentlich behauptete, man müsse überprüfen, ob die vom VgT verwendeten Bilder überhaupt aus der Schweiz stammen. Und erklärt nicht sogar der Schweizer Tierschutz STS, es gäbe in der Schweiz gar keine Tierfabriken? **Wir sagen: Die Schweizer Bevölkerung wird durch die Werbung systematisch getäuscht! Die idyllischen Bilder von glücklichen Tieren und die beschönigenden Reden des Fleischfachverbandes und des STS, in der Schweiz hätten es die Nutztiere viel besser als im Ausland, entsprechen nur in ganz seltenen Fällen der Realität. Die allermeisten Nutztiere verbringen auch bei uns in der Schweiz ein leidvolles und trauriges Dasein in engen Ställen, in denen sie ihre Bedürfnisse nicht ausleben können.**

Wem soll man da nun glauben, wer sagt die Wahrheit? Überzeugen Sie sich doch am Besten selbst! Schauen Sie in Ihrer Umgebung doch einmal durch die Fenster und offenstehenden Türen von Schweine-, Rind- und Pouletmästereien oder Legehennenbetrieben. Aber Achtung, betreten Sie keinen Stall, denn dadurch würden Sie sich des Hausfriedensbruchs schuldig machen. (Auch wo alles andere als Frieden herrscht, wo Tiere qualvoll eingesperrt sind, wird angeblich ein «Hausfrieden» gebrochen, wenn die Wahrheit ans Licht gebracht wird.)

Wenn Sie mögen, halten Sie das, was Sie von Aussen sehen auf einem Foto fest und schicken Sie es uns per Post oder email. Eine Jury aus Vorstandsmitgliedern und Mitarbeitern des VgT bestimmt die Gewinner.

1. Preis: Ein Abendessen im Hotel Swiss in Kreuzlingen mit Erwin Kessler

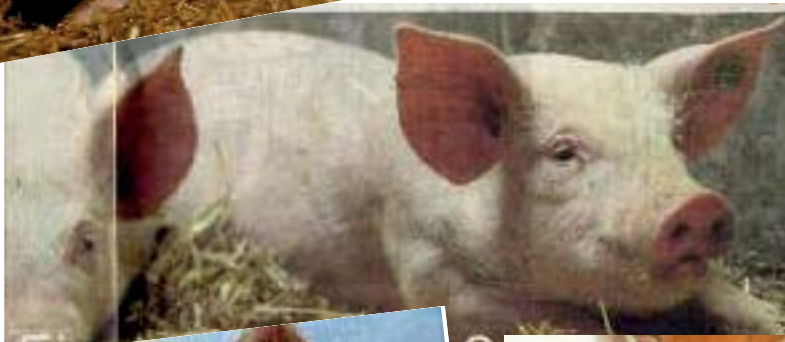
2. Preis: Ein Päckli mit veganen Lebensmitteln im Wert von CHF 50

3. Preis: Das Kochbuch VEGAN GESUND im Wert von CHF 39.95

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einzelne Fotos werden nach Absprache des Einsenders in der VgT-Nachrichten-Ausgabe vom Dezember 2015 veröffentlicht.

Postadresse: VgT, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil / Email: vgt2@vgt.ch

Beispiele verlogener Werbung



Realität: Was der VgT seit Jahrzehnten vorwiegend antrifft



Fakten

Jeder Deutsche isst in seinem Leben 1094 Tiere: 4 Kühe und Kälber, 4 Schafe, 12 Gänse, 37 Enten, 46 Truthähne, 46 Schweine und 945 Hühner. Hinzu kommen Fische und andere Meerestiere. In der Schweiz wird es wohl ähnlich sein.

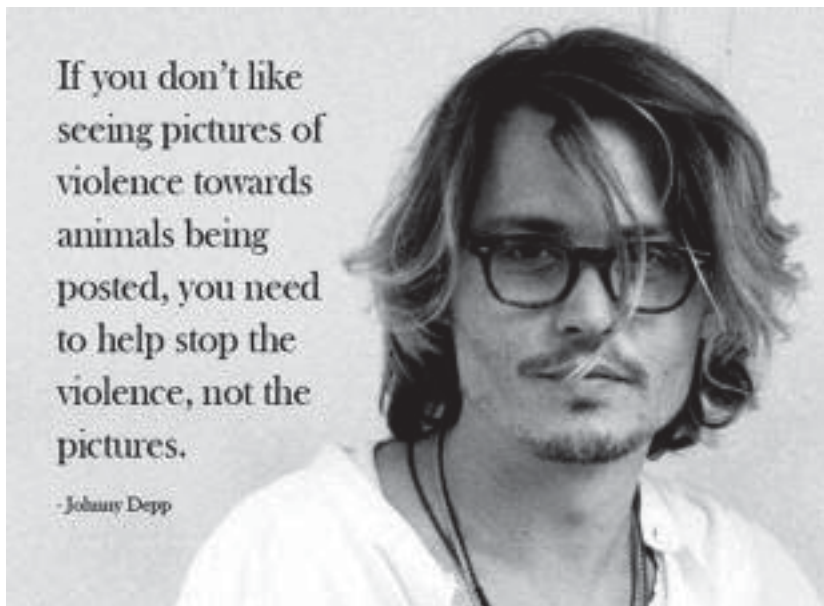


Ausreden

Eine beliebte Ausrede von Konsumenten, die sich am Massen-Elend der «Nutztiere» beteiligen, ist: «Zuerst sollte man notleidenden Menschen helfen.» Dazu eine Beobachtung an einer VgT-Standaktion: «Obwohl wir neben einem Stand platziert waren, der über Rollstühle für behinderte Menschen informierte, war unser Stand relativ gut besucht. War gut auch mal einen Vergleich zu haben, und wir können nicht sagen, dass der Stand für benachteiligte Menschen besser besucht war als unserer. So viel zum Thema, **ihr würdet euch besser für Menschen einsetzen....»**

«**Essen ist Privatsache.** Keiner hat das Recht, mir vorzuschreiben, was auf meinen Teller darf und was nicht.»

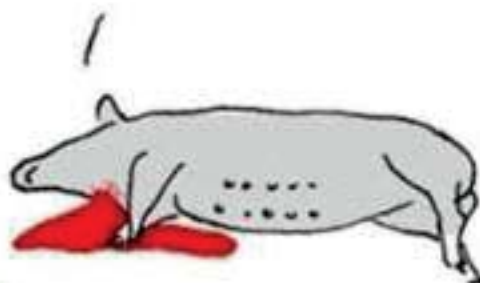
Natürlich sollten alle frei entscheiden dürfen, was und wie viel sie essen möchten. Doch hat bekanntlich jede Freiheit ihre Grenzen. Falls wir damit Schaden anrichten – an den Tieren, der Umwelt oder der eigenen Gesundheit –, sollten wir unser Verhalten überdenken. Denn dann sind die Grenzen der persönlichen Wahlfreiheit überschritten und Essen ist nicht länger bloss «Privatsache». Tierschutz ist ein in der Bundesverfassung verankertes öffentliches Interesse. Deshalb geht es jeden etwas an, wo der Schutz der Tiere missachtet wird.



ICH ESSE NUR GANZ WENIG FLEISCH!



COOL! UND ICH STERBE AUCH NUR GANZ WENIG!



MEIN ERWACHEN VON GERDA CHAPUIS

In den sechziger Jahren war der Begriff «vegetarisch» in meiner Welt kaum bekannt, zumindest nicht in unserem Freundeskreis. Es wohnte eine Familie in unserer Strasse, die «anders» war. Es wurde getuschelt: «Die da gehören einer speziellen Sekte an. Die essen kein Fleisch.» Ich habe mir keine grossen Gedanken darüber gemacht und ass als Teenager gerne Fleisch. Ich wuchs in Süd-Afrika auf und die USA hat uns Teenies sehr geprägt mit Musik, Hamburger mit viel Ketchup und Hotdogs. Meine Eltern waren liebe Menschen, aber Fleisch war immer auf meinem Teller.

Auf meine Kindheit folgten Heirat, Kinder, Beruf, Reisen und was das Leben so mit sich bringt. Tiere ass ich noch immer. In den siebziger Jahren kam ich in die Schweiz. Eines Tages las ich einen Bericht über die Ernährung von Masttieren und war geschockt darüber, dass gesunde Wesen Antibiotika und Hormone bekamen, damit sie schneller Fleisch ansetzten. Da realisierte ich, dass diese «Gifte» auch auf meinem Teller landeten, obwohl gebraten und mit feinen Saucen überdeckt. Ich wurde meiner Gesundheit zuliebe Vegetarierin. Später las man viel über BSE, der Beweis, dass die Massentierhaltung ein grosser Fehler ist.

Zwanzig Jahre lebte ich als Vegetarierin, trug aber Lederschuhe, Daunenjacken, Wollpullover usw, und dann veränderte sich alles: Ich lebte zu der Zeit in Portugal. Eine Freundin erzählte mir von Kätzchen, die gerade mal zwei Wochen alt waren und in zwei Monaten ein zu Hause brauchten. Meine erste Reaktion war: Nein. Mein Leben hatte keinen Platz für Haustiere, da ich noch als Freelancer in der Modebranche arbeitete. Sie überredete mich, sie wenigstens mal

anzuschauen und wusste wohl genau, was das bedeuten würde... Ja, ich «verliebte» mich sofort in diese kleinen Geschöpfe. Ich kaufte Bücher über Katzen, die ich verschlang, und ich informierte mich gründlich über Pflege und alles, was man wissen sollte (muss), ehe man irgendein Tier zu sich nimmt. Tiere sind Lebewesen, keine Hausdekoration! Schlussendlich sagte ich «Ja».

Am 23.12 2003 konnte ich sie abholen. Sie waren knapp drei Monate alt. Das ist nun elf Jahre her und ich habe es noch keine Sekunde bereut. Ich musste oft auf etwas verzichten, aber sie waren und sind es immer wert. Sie haben mein Leben bereichert und mich grundlegend geprägt und vieles gelehrt. Schnell habe ich erkannt, wie verschieden sie voneinander sind. Im Charakter und im Geist. Sie unterscheiden sich in ihren Freuden, ihren Ängsten (zB vor Staubsauger und Haarföhn), ihrer Verspieltheit, ihren Launen und Wünschen. Was der eine gerne mag, lehnt der andere ab. **Genau wie wir Menschen!!!**

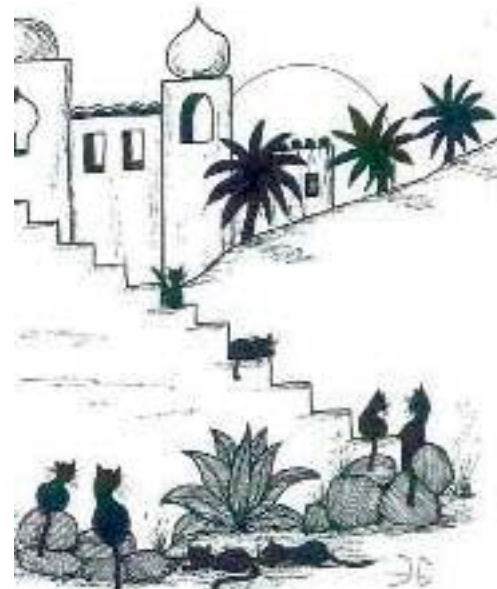
Das öffnete mir die Augen. Sind nicht alle Tiere so? Ob Katzen, Kaninchen, Kühe, Vögel, Schweine, Mäuse, Würmer. Ich fing an Bücher zu lesen. Das erste war Peter Singer's Buch «Animal Liberation». Dann wurde ich Mitglied bei PETA (UK), bei Animaes de Rua (PT) u.a. Tierschutzvereinen und schaute mir Filme an (z.B. Earthlings). Zusätzlich habe ich mit Menschen gesprochen, die mehr wussten als ich. Jeffrey Masson beispielsweise lud ich ein, einen Vortrag in Porto (PT) zu halten. Ich habe mich sehr intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Was habe ich dabei erfahren? Endlich habe ich die Tiere als Persönlichkeiten gesehen! Ich sah sie mit meiner Seele. Warum war ich nur so lange blind gewesen? Billionen Tiere werden jeden Tag für uns getötet. Muss das sein??????? Heute weiss ich: die Antwort ist ein klares NEIN !

Ich schaute meine modischen Lederschuhe an, meine Handtaschen und sah das unsichtbare Blut darin rinne. Ich hörte die Schreie, die in ihnen widerhallten und schrie mit! Aus Respekt für die leidenden Wesen, welche getötet (man kann auch ermordet sagen) wurden für meine modische Sachen, habe ich sie nicht weggeworfen, sondern an bedürftige

Menschen verschenkt. Ich entdeckte endlich «meine Mode» an der kein Blut klebt. Modische Jacken, Schuhe, Taschen etc. aus diversen Stoffen. Mir wurde bewusst, dass KEIN Tier dafür sterben muss, damit meine Füsse Schuhe tragen können und ich nicht das Recht habe, mich mit Pelz zu dekorieren. Ich finde Pelz wunderschön, aber das Tier, welches ihn hergeben musste, starb grausam, blutig und nackt. Tiere zu töten für unseren Luxus ist respektlos gegenüber Gottes Geschöpfen. **Wenn Sie an die Schöpfung Gottes glauben, was werden wir für eine Ausrede haben, wenn er uns eines Tages fragt: Warum habt Ihr meine Geschöpfe so leiden lassen und so misshandelt, um sie dann zu schlachten?** Heisst es nicht, **Du sollst nicht töten?** Bei jedem Bissen Fleisch und Produkt auf meinem Teller, für das ein Tier sterben musste, verstosse ich gegen dieses Gebot. Davon bin ich überzeugt. Aus diesem Grund ernähre ich mich heute weitgehend vegan. **«Ehrfurcht vor dem Leben»**, die Worte von Albert Schweizer sind für mich heute heilig. **Ehrfurcht ist die Mutter von Respekt, Anstand und Mitgefühl!**

Anmerkung der Redaktion:

Gerda Chapuis meldete sich vor einiger Zeit beim VgT, weil sie sich für die Tiere einsetzen wollte. Sie unterstützte uns seitdem bereits einige Male an Standaktionen. Sie ist eine grosse Künstlerin und zeichnet wunderschöne Katzenbilder, welche man bei ihr als Karten, Lesezeichen u.v.m. erwerben kann. Ein wunderbares Geschenk für jeden Katzenliebhaber! Gerdas Kunstwerke sind zu sehen auf: www.1001cat.com



GINGI - EIN NEUER VEGAN-SHOP IN BASEL

(Rebi) Seit August 2014 gibt es in Basel das erste rein vegane Einkaufsgeschäft. Renée Winkler und ihr Lebensgefährte Fatih Aksu haben das Geschäft nach ihrem Sohn benannt. Ziel ist es, den sich vegan ernährenden Menschen in Basel und Umgebung das Einkaufen und somit das vegane Leben zu erleichtern. Nachhaltigkeit ist den Besitzern genauso wichtig wie ethisch korrekte und umweltverträgliche, faire Herstellung.

Das Sortiment ist gross und lässt keine Wünsche offen. Fleisch- und Käse-Alternativen von verschiedenen Herstellern sind zu finden, genauso diverse Backwaren und Süssigkeiten, wie Eis, Bonbons und Schokolade. Säfte und Weine finden sich im Angebot, wie auch diverse Superfoods, beispielsweise Bio-Weizen-gras-Pulver.

Die Produktpalette umfasst viele Artikel auch für den Alltag wie Kosmetika und Reinigungsmittel. Ein grosses Sortiment an Schuhen von verschiedenen veganen Herstellern ist im Gingi-Shop zum Teil sogar für den gleichen Preis wie bei den Produzenten erhältlich. Accessoires runden das Ganze ab. Geschenkgutscheine und Motto-Geschenkkörbe wie «Abendessen zu zweit» sind eine tolle Überraschung für jedermann/frau. Der Gingi-Shop befindet sich zwar an der Missionsstrasse, aber missionieren möchten die Inhaber auf keinen Fall, es sind ausdrücklich auch Nicht-Veganer jederzeit willkommen.

gingi 100% VEGAN
Handelssociété Aksu & Winkler
Missionsstrasse 15a, 4055 Basel



www.veganlade.ch Telefon 061 556 29 14 gingi@veganlade.ch

BESUCHEN SIE UNS AN DER VEGANMANIA IN WINTERTHUR!



Samstag,
5. Sep-
tember
2015,
auch die-
ses Jahr



www.veganmania.ch
wieder auf dem Neumarkt in Win-
terthur - mitten in der Altstadt, un-
weit vom Bahnhof.

TIPPS FÜR GESUNDHEIT UND WELLNESS



Veganes Cordon-Bleu («Vegi-Bleu») von Vegusto

www.vegusto.ch

Geflügel und Fisch erhöhen Risiko für Gicht. Laut einer Studie, die in der medizinischen Fachzeitschrift «Arthritis & Rheumatology» veröffentlicht wurde, kann das Protein von Geflügel und Fisch das Risiko für Gicht erhöhen. Die Wissenschaftler bewerteten die Ernährung von 63'257 Personen im Rahmen der «Singapore Chinese Health Study» und überwachten das Auftreten von Gicht bei den Untersuchungsteilnehmern. Diejenigen, die am meisten Geflügel und Fisch verzehrten, wiesen das höchste Risiko auf, während diejenigen, die das meiste Soja-Protein und die meisten Hülsenfrüchte verzehrten, das geringste Risiko hatten, an Gicht zu erkranken. Dies ist die erste Studie, die die potenziell präventiven Eigenschaften von Soja und anderen pflanzlichen Proteinquellen in der Gichtprophylaxe untersuchte. [ProVegan]

Fleischesser haben schlechteren Körpergeruch. Jan Havlicek und Pavlína Lenochova von der Karls-Universität in Prag verglichen den Körpergeruch von Fleischessern und Vegetariern. Das Ergebnis: Die Vegetarier schnitten auf der ganzen Linie besser als die Fleischesser ab. Ihr Schweissgeruch wurde von Frauen als angenehmer beurteilt, sie fanden ihn attraktiver und weniger intensiv. [ProVegan]

Eier und Cholesterin erhöhen das Risiko für Schwangerschaftsdiabetes. Der Verzehr von Eiern erhöht nach einem Artikel im American Journal of Epidemiology das Risiko für Schwangerschafts-Diabetes. Anmerkung dazu: Die meisten Konsumenten nehmen Eier unbewusst vor allem über Fertigprodukte zu sich. In den meisten Fertigprodukten finden sich Ei-Bestandteile, weil Eier «dank» skrupelloser Massentierhaltung heute eine billige Zutat sind.

Früchte machen glücklich und ruhig. Junge Erwachsene, die mehr Früchte und Gemüse essen, seien ruhiger, glücklicher und hätten mehr Energie, berichten Forscher im «British Journal of Health Psychology». Sie hatten 281 rund 20 Jahre alte Probanden über eine Periode von 21 Tagen zu Essgewohnheiten und Gemütszustand befragt. Sieben bis acht Frucht- oder Gemüseeinheiten am Tag, jede so gross, dass sie in die hohle Hand passt, würden einen positiven Effekt auf das Wohlbefinden zeigen. [Sonntags-Zeitung]



Nüsse stärken die Libido. Kein Scherz, denn vor allem in Erdnüssen steckt die Aminosäure L-Arginin, welche die Durchblutung der Gefäße verbessert und erhöhten Blutdruck reduziert. Nüsse enthalten viele Vitalstoffe, Mineralien und Vitamine.



Patientinnen mit Brustkrebs **halbieren ihre Überlebenschancen durch den Konsum von Käse, Joghurts und Eiscreme**. Bereits eine Portion eines fetthaltigen Milchprodukts pro Tag reduziert die Überlebenschance so drastisch. Es ist nicht überraschend, dass die Forscher die Hormone in der Milch dafür verantwortlich machen. [ProVegan]

Speiseröhrenkrebs und Fleischkonsum. In einer Metaanalyse wurden 35 Studien ausgewertet, die den Zusammenhang zwischen Fleischverzehr und dem Risiko für Speiseröhrenkrebs untersuchten. Dabei zeigte sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und dem Risiko für Speiseröhrenkrebs. [Quelle: provegan.com]

Wie die Tierindustrie wissenschaftliche Studien manipuliert, damit ungesunde Tierprodukte auf einmal gesund erscheinen

Beispiel 1

Eine wissenschaftliche Untersuchung zeigt den angeblich cholesterinsenkenden Effekt von Rindfleisch - ein Effekt, der den Ergebnissen anderer seriöser Studien total widerspricht. Die Tierindustrie behauptet nun, dass Rindfleisch auch bei Herzerkrankungen Teil einer «ausgewogenen» Ernährung sei, wo es ja besonders auf eine Senkung des Cholesterinspiegels im Blut ankommt. Senkt also Rindfleisch tatsächlich den Cholesterinspiegel und ist es eventuell sogar gesund? Wie haben die «Wissenschaftler» diese Ergebnisse hervorzaubern können? Ganz einfach: Sie stellten die Kost der Mischköstler in der Studie so um, dass sie Geflügel, Schweinefleisch, Käse usw stark reduzierten und stattdessen Rindfleisch in den Speiseplan aufnahmen. Insgesamt wurde so die Aufnahme von gesättigten tierischen Fetten halbiert. Auf diese Weise sank zwar der Cholesterinspiegel zwangsläufig etwas ab, aber trotzdem war die neue Diät mit Rindfleisch weder gesund noch kam der Cholesterinspiegel in Bereiche, bei denen man sicher vor einer koronaren Herzerkrankung ist. Somit kann von einem cholesterinsenkenden Effekt des Rindfleischs überhaupt keine Rede sein. Die leichte Senkung des Cholesterinspiegels war lediglich auf die geringere Aufnahme von gesättigten tierischen Fetten und Tierprotein zurückzuführen. Wenn man eine «maximal ungesunde Ernährung» mit einer «ungesunden Ernährung» vergleicht, wird die «ungesunde Ernährung» bessere Cholesterinwerte liefern als die extrem ungesunde Kost. Aber deshalb wird die «ungesunde Ernährung» noch lange nicht gesund, und sie kann

auch nicht vor Erkrankungen schützen. Die Ergebnisse seriöser wissenschaftlicher Studien zeigen eindeutig: Eine starke Senkung eines erhöhten Cholesterinspiegels in Bereiche, die eine koronare Herzerkrankung nahezu unmöglich machen, ist nur durch eine gesunde vegane, das heisst rein pflanzliche Ernährung möglich.

[Quelle: provegan.com]

Beispiel 2

Eier verkürzen das Leben und sind genauso gesundheitsschädlich wie Rauchen. Die «Harvard Nurses Health Study» fand heraus, dass der tägliche Konsum einer Cholesterinmenge, die nur 1 Ei entspricht, das Leben genauso verkürzt wie das Rauchen von täglich 5 Zigaretten. Eine andere Studie zeigte, dass 3 oder mehr Eier pro Woche einen signifikanten Anstieg arteriosklerotischer Plaques in den zum Gehirn führenden Arterien verursachten. Die Studie fand gerade bei Rauchern und Eikonsumenten einen exponentiellen Anstieg arteriosklerotischer Plaques. Reaktion der Eierindustrie: Sie erfand einen Wissenschaftler mit zwei Dokortiteln, der in der Realität gar nicht existiert, aber per Mails die Glaubwürdigkeit und die Qualifikation der Wissenschaftler in Frage stellt, die die obigen Studien angefertigt hatten. Glücklicherweise konnte der Schwindel aufgedeckt werden, so dass den Studien nicht der von der Tierindustrie gewünschte Makel «umstritten» angeheftet werden konnte. [Quelle: provegan.com]

BILDER AUS DEM TV-SPOT DES VGT, DER IM MÄRZ UND APRIL 2015 IM SCHWEIZER FERNSEHEN UND AUF DEN REGIONALSENDERN TELE M1, TELE OSTSCHWEIZ TVO UND TELETOP GELAUFEN IST - MIT WECHSELNDEN VEGANEN MENÜ-BILDERN. HIER: VEGUSTO-SCHNITZEL MIT SÄMIGER PILZSAUCE (WWW.VEGUSTO.CH)



ALLES ANDERE IST TIERQUÄLEREI



Verein gegen Tierfabriken Schweiz
www.VgT.ch - was das Schweizer Fernsehen totschweigt